

Badisches
Landes

Unver

Jahresmagazin 2021

gängliche

Augen

blicke

Museum





Unterweltvase, 4. Jh. v. Chr.

Inhalt

	1	Editorial
Sonderausstellungen & Neupräsentationen 2021	4	Schloss und Hof: Der Thronsaal – neu präsentiert
	8	Räuber Hotzenplotz – Mitmachausstellung
	12	Göttinnen des Jugendstils
	16	Humanimal – Das Tier und Wir
Museum der Zukunft	18	Xaver in der Roboterschule
	20	Archäologie in Baden – Expothek ¹
	24	Vom Nutzen des Digitalmanagements
	26	Museum digital
Sammlung & Gesellschaft	28	Gegenwart festhalten – Dokumentation der Corona-Zeit
	30	Dinge des Alter(n)s – Forschungs- und Sammlungsprojekt
	32	Sammler*innensprechstunde – Unsere Expertise für Sie!
Blick hinter die Kulissen	34	Jürgen Kleinhans im Gespräch – Leiter der Aufsichten
	36	Geschichte und Geschichten – Buchprojekt
Unsere Museen	38	Die wilden 70er im Keramikmuseum Staufeu
	39	Märchenhaft! 20 Jahre Zweigmuseum Neuenbürg
	40	Frau Musica
Gemeinsam stark	41	Neu restauriert – Der Förderverein des Deutschen Musikautomaten-Museums
	42	Eine Bereicherung – Die Freunde des Badischen Landesmuseums
Auf einen Blick	44	Von Karlsruhe bis Salem
	46	Service & Impressum



Dauerhaft im Schloss Karlsruhe

Archäologie in Baden

Expotheek¹

21. Februar 2020 – 25. April 2021 Volontär*innenausstellung Schloss Karlsruhe

Humanimal

Das Tier und Wir

24. Oktober 2020 – 25. April 2021 Schloss Karlsruhe

Räuber Hotzenplotz

Mitmachausstellung für Kinder und Familien

5. Februar 2021 – 28. November 2021 Keramikmuseum Staufeu

Die wilden 70er

Freiheit in Form & Farbe

ab 20. Februar 2021 Schloss Karlsruhe

Schloss und Hof

Der Thronsaal – neu präsentiert

23. Oktober 2021 – 24. April 2022 Schloss Karlsruhe

Göttinnen des Jugendstils

Liebe Leser*innen

— ein Museum zu führen bedarf langfristiger Konzeption: Jahre im Voraus werden Projekte entwickelt, Sonderausstellungen und Neugestaltungen von Sammlungspräsentationen geplant und die gesamte Ausrichtung auf die Zukunft hin gedacht. Bereits vor der Pandemie hat das Museum eine Digitalisierungsstrategie umgesetzt – sichtbar u. a. in der neuen Abteilung *Archäologie in Baden* oder dem Open Space *museum x*. Gut gewappnet konnten wir daher bereits vom Know-how unserer Mitarbeiter*innen profitieren, mit Online-Formaten wie *Museum digital* oder der App *Dein Geschenk* auf die kurzzeitige Schließung reagieren und für das Publikum sichtbar bleiben.

Dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, das die Museen in der Corona-Zeit unterstützt, möchten wir unseren großen Dank aussprechen. Mit der Schaffung zweier unbefristeter Digitalstellen am Badischen Landesmuseum kann nun dieses nachhaltige Digitalisierungskonzept fortgeschrieben werden. Dennoch bleibt für unsere Besucher*innen der Besuch vor Ort auch künftig ein integratives, nicht zu ersetzendes Erlebnis. Aktuell wird viel über „Systemrelevanz“ diskutiert. Museen sind Orte der Kommunikation, des Austauschs und des Bewusstwerdens der eigenen Identität. Sie tragen zum Verständnis globaler Herausforderungen bei und spiegeln politische Strömungen sowie gesellschaftlichen Wandel wider. Sie bewahren nicht nur das bewegliche kulturelle Erbe – die physische Erfahrung von Kultur formt unsere Gesellschaft und unser Zusammensein. Dies gilt es für die Bürger*innen zu schützen und das Museum als besuchbare Kultureinrichtung weitestgehend offen zu halten.

So freuen wir uns besonders, Sie persönlich begrüßen zu dürfen, wenn wir uns 2021 unseren zentralen Sammlungen widmen: Von der Geschichte der badisch-großherzoglichen Residenz zeugt das Thron-Ensemble, das ab Februar wieder im Schloss zu sehen sein wird. Nach aufwendigen Restaurierungsarbeiten können wir das repräsentative Mobiliar und die prunkvollen Insignien wieder öffentlich präsentieren.



Ausgehend von dem bedeutenden Karlsruher Bestand an Jugendstil-Werken thematisiert ab Oktober die große Sonderausstellung *Göttinnen des Jugendstils* das zwischen den Extremen changierende Bild der Frau um 1900: zwischen märchenhafter Fee und furchteinflößender Medusa. Die in Kooperation mit dem Allard Pierson in Amsterdam und dem Braunschweigischen Landesmuseum entstandene Ausstellung nimmt die kunst- wie sozialgeschichtlichen Hintergründe dieser Aufbruchszeit und ihre Widersprüche in den Blick.

Für Kinder und Familien zeigen wir noch bis in den April die Mitmachausstellung *Räuber Hotzenplotz*. Auf spielerische Weise können Sie in Otfried Preußlers ersten Band der Räubergeschichte eintauchen und mit Kasperl und Seppel auf die Suche nach der gestohlenen Kaffeemühle gehen.

Mehr über unsere Projekte in diesem Jahr lesen Sie auf den kommenden Seiten: Seien Sie 2021 unser Gast – analog und digital!

*Prof. Dr. Eckart Köhne,
Direktor*

*Susanne Schulenburg,
Kaufmännische Direktorin*

Dieses Bild ist ein QR-Code.

AR-App herunterladen, damit das Schlossbild scannen und
direkt auf die digitalen Angebote des Badischen Landesmuseums zugreifen.

Das Portal des Karlsruher Schlosses ist der
Eingang zu über 50.000 Jahren Kulturgeschichte.
Über das Bild des Schlossportals treten Sie nun
auch digital ein:

— Sie erfahren in unserem E-Learning-Format *To go*
Wissenswertes über *Kaiser und Sultan*, *Mykene*
oder den *Räuber Hotzenplotz*.

— Im *Digitalen Katalog* können Sie in unserer
Sammlung stöbern und Ihre Lieblingsobjekte
ausfindig machen.

— *Museum digital* bietet Filme, Podcasts und
Hintergründe: Unsere Mitarbeiter*innen trinken
z. B. virtuell einen Kaffee mit Ihnen und plaudern
aus ihrem Museumsalltag.

Ihr Museumserlebnis für zuhause!

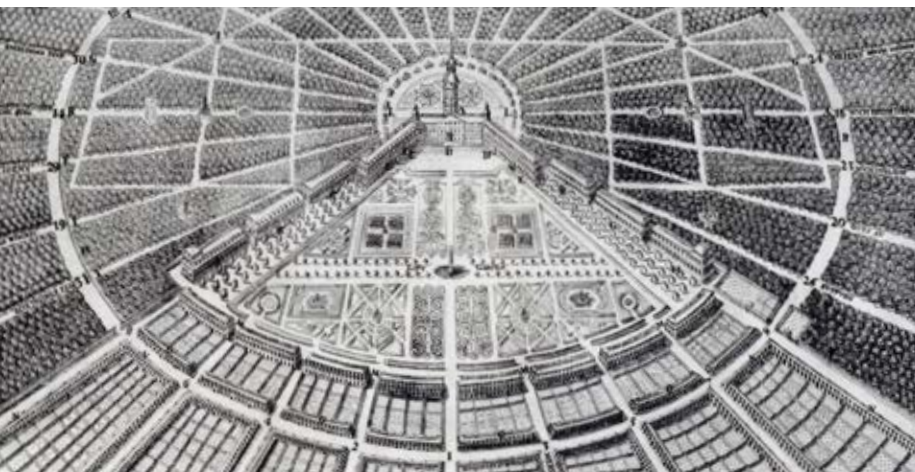




Schloss und Hof

Der Thronsaal – neu präsentiert

Eine zentrale Sammlung zur badischen Landesgeschichte wird ab Frühjahr 2021 unmittelbar vom Foyer aus zugänglich sein: Gezeigt wird das jüngst restaurierte Thron-Ensemble, Kroninsignien, eine Portrait-Galerie der badischen Markgrafen und Großherzöge sowie ein Modell der barocken Planstadt Karlsruhe. Von der Gründung der Stadt Karlsruhe im Jahr 1715 bis zur Abdankung des letzten Großherzogs soll die Ausstellung den Besucher*innen einen Eindruck des einstigen Karlsruher Schlosses als Residenz vermitteln und seine Bewohner*innen vorstellen.



— Den Auftakt bildet ein großes Stadtmodell, das Karlsruhe als barocke Planstadt mit dem Schloss als architektonischem Mittelpunkt veranschaulicht. Das Modell zeigt das Radialsystem der 32 Wege, die vom Schlossturm aus in alle Richtungen ausstrahlen. Die Architektur des Schlosses ist mit seinen abgewinkelten Seitenflügeln und dem vor dem Schloss angelegten Blumengarten einzigartig. Die sich nach Süden ausbreitende Fächerstadt bildet ein gleichseitiges Dreieck.

Blickfang der Ausstellung ist die große Inszenierung des Thron-Ensembles. Im Jahr 1838 ließ Großherzog Leopold (1790–1852) den im Obergeschoss des östlichen Mittelbaus (*Corps de Logis*) gelegenen Thronsaal neu möblieren, behielt aber den für offizielle Räume verbindlichen Empire-Stil des

frühen 19. Jahrhunderts bei. Das im Farbklang Rot, Gold und Weiß gehaltene Ensemble wird von einem Baldachin überfangen. Der Thronessel hat Armlehnen, die von Greifen, dem badischen Wappentier, getragen werden. Über dem Thron ist das Badische Wappen angebracht. Ein Konsoltisch, *Tabourets* (Hocker), sowie *Gueridons* (Ständer) für Kerzenleuchter und Feuerschalen gehören ebenso zum Ensemble.

Großherzog Friedrich I. (1826–1907) ergänzte das Ensemble und verlegte den Thronsaal ins Erdgeschoss des Ostflügels. Die Wände des neuen Thronsaals erhielten eine Wandbespannung aus rotem und mit goldenen Palmetten- und Kranzmotiven gemustertem Brokatsamt. Diese Einrichtung des Thronsaals blieb über die Abdankung Großherzog Friedrichs II. (1857–1928) im Jahr 1918 hinaus erhalten. Das Ensemble wurde vom Karlsruher Fotografen Wilhelm Kratt dokumentiert und beschrieben. Seine Überlieferungen dienten als Grundlage für die neue museale Aufstellung.



Dem Thron-Ensemble sind die badischen Kroninsignien zugeordnet. In Kroninsignien entfalten sich Macht und Pracht fürstlicher Herrschaft. Sie bestehen aus Krone, Schwert und Zepter. Das 1806 zum Großherzogtum erhobene Baden verfügte über keine Kroninsignien zur staatlichen Repräsentation. Nachdem Großherzog Karl Friedrich von Baden 1811 gestorben war, sollte bei seinen Beisetzungsfeierlichkeiten (*pompe funèbre*) eine Funeralkrone samt Zepter und Schwert mitgeführt werden. Die Hofjuweliere fertigten die Krone mit einem Gerüst aus Pappe und Samt an und setzten ihr Farbedelsteine und Diamanten aus Säkularisationsgut auf. Säkularisationsgut war auch das aus dem Besitz des Fürstbischofs von Speyer Damian Hugo von Schönborn stammende Schwert, das mit Juwelen verziert wurde. Zum Zepter funktionierten die Juweliere einen gegen 1625 in Siebenbürgen entstandenen *Buzogan* (Streitkolben) um. Dieser wurde vergoldet und mit Diamanten besetzt. Zudem wurde sein kugeliges Knauf durch eine filigrane Krone ersetzt.

Diese badischen Kroninsignien fanden nur im Rahmen von Beisetzungsfeierlichkeiten Verwendung. Es ist keine Thronrede oder ein anderes Ereignis überliefert, bei denen die badischen Großherzöge damit auftraten. Krone, Schwert und Zepter wurden in die großherzogliche Silberkammer eingelagert.

Von der Stadtgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs diente das Karlsruher Schloss als Residenz des badischen Fürstenhauses. In der Ausstellung zeigen 14 Bildnisse die Fürst*innen über die Generationen hinweg und bringen sie so den Besucher*innen als Menschen in ihrer jeweiligen Zeitstufe näher. Die repräsentativen Werke der Künstler Philipp Heinrich Kisling, Joseph Melling, Johann Heinrich von Dannecker, Philipp Jacob Scheffauer, Philipp Jacob Becker, Franz Xaver Winterhalter, Ferdinand Keller, Otto Hör und Otto Propheten veranschaulichen gleichzeitig Geschichte, Mode und Kunstgeschichte über einen Zeitraum von rund 300 Jahren.



Die Konservierung der Möbel und Textilien

Gemeinsam mit freiberuflichen Restaurator*innen arbeitete die Restaurierungsabteilung des Badischen Landesmuseums konsequent daran, das fast vollständig erhalten gebliebene Mobiliar und die Textilien des Karlsruher Thron-Ensembles zu konservieren und wieder für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die sehr unterschiedlichen Erhaltungszustände reichten von kriegsbeschädigt bis passabel. Um einen optisch einheitlichen Gesamteindruck zu erreichen, galt für das Maßnahmenkonzept: so viel Bearbeitung wie konservatorisch nötig, so wenig Ergänzungen wie möglich!

Von den deponierten Textilien sollte besonders der „Thronhimmel“ wieder ausstellbar gemacht werden. Das Vorhang-Ensemble – bestehend aus hellgründigem Seidenplüsch mit eingewebten Hermelinschwänzchen – wurde dafür technologisch untersucht und aufwändig konserviert. Der Lauf der Zeit, diverser Gebrauch, Lagerungen und Umzüge hatten an Textilien und



Möbeln sichtbare Spuren hinterlassen. Gerade auf dem Mobiliar bildeten Staub, Schmutz und Bohnerwachs eine dicker und dunkler werdende Patina.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt der badisch-großherzogliche Thron. Holzkonstruktion, Metall-Applikationen, Vergoldung und Samtbezüge sind hier eine untrennbare Einheit. So war es notwendig, die Konservierung und Restaurierung in nur einer Werkstatt durchzuführen. Die Restaurator*innen der Fachbereiche Textil, Möbel und Fassung bildeten ein Team vor Ort und stimmten sich intensiv ab. Die Polierweiß- und Goldfassungen der Möbel wurden gereinigt und gefestigt. Fehlstellen wurden geschlossen und retuschiert.

Die Effekte der Vergoldungstechniken und der hochglanzpolierten Weißfassung sind nun wieder wahrnehmbar. Nach der aufwendigen Konservierung kommt der ‚alte‘ üppige Goldglanz der Möbel zum Vorschein. Im Zusammenspiel mit dem originalen karmesinroten Samt und seinen goldenen Brokatstickereien, dem Hermelin und den Seidenstoffen wird die Pracht und Eleganz des ehemaligen Karlsruher Thronsaals vor Augen geführt.

*Schloss Karlsruhe
ab 20. Februar 2021*

Räuber Hotzenplotz

Mitmachausstellung für Kinder und Familien

Bringt die Kaffeemühle Eurer Großmutter schon einmal in Sicherheit –
der berühmte Räuber Hotzenplotz treibt wieder sein Unwesen!
Seit dem 24. Oktober hat er seine neue Räuberhöhle im Karlsruher Schloss bezogen.

— Schlapphut, Stoppelbart und sieben Messer im Gürtel – dennoch ist der gefährliche Räuber Hotzenplotz ein Liebling aller Kinder. Vielleicht, weil sie ihn auch im Morgenmantel, unbewaffnet und strumpfsockig kennen und er Großmutter's Kaffeemühle nur deshalb klaut, weil sie so schöne Musik spielt ... Und schließlich hat es auch ein Räuber nicht leicht – er denkt sogar ernsthaft über einen Berufswechsel nach: Die Räuberei bringe „zu wenig ein und anstrengend ist sie außerdem“, so Hotzenplotz selbst.

Sei's drum: Dem bärbeißigen Schurken muss das Handwerk gelegt werden und dabei können nun alle Kinder und ihre Familien im Schloss Karlsruhe mithelfen: Die Geschichte von Otfried Preußlers Räuber Hotzenplotz, die zu den bekanntesten der Kinderliteratur gehört, ist nun Thema einer Mitmachausstellung im Badischen Landesmuseum. In der liebevoll arrangierten Inszenierung tauchen kleine und große Gäste direkt in die Geschichte ein. Zusammen mit Kasperl und Seppel gilt es, den Räuber Hotzenplotz hinter Gitter zu bringen. Dabei müssen die Besucher*innen knifflige Rätsel lösen, spielen und sogar zaubern.





„Jetzt schreibst du zur Abwechslung mal was rundherum Lustiges, etwas zum bloßen Spaß – sagen wir eine Kasperlgeschichte (...).“

— Otfried Preußler, 1974

Die im Buch in Wort und Bild geschilderte Welt des Räubers wurde für die Mitmachausstellung detailverliebt ins Dreidimensionale übertragen und versetzt nun ganze Generationen zurück in ihre Kindheit ... Die Gestalter Bernotat & Co erhielten für ihre märchenhafte Kreation den *German Design Award 2020*. Die Kinder betreten die Ausstellung durch einen roten Vorhang und beginnen ihre Reise im Haus der Großmutter. Die Großmutter ist noch ohnmächtig vom Schrecken, den ihr der Räuber Hotzenplotz eingejagt hat. Deswegen gilt es den Esstisch selbst zu decken. An welchem Wochentag gibt es noch mal Pflaumenkuchen und an welchem Bratwurst mit Sauerkraut? Danach geht es direkt in den Wald. Mit einer großen Goldkiste, die als Puzzle zusammengebaut und anschließend durch den Wald gezogen wird, soll der bärtige Gauner aus seinem Versteck gelockt werden. Dabei werden Wörter verdreht oder in Räuberromanier Zielen und Treffen trainiert.

Doch Seppel und Kasperl geraten in einen Hinterhalt des Räubers, und Kasperl wird in das Zauberschloss des Bösewichts Petrosilius Zwackelmann verschleppt. Über die Speisekammer geht es im Zauberschloss in den dunklen Unkenpfuhl, um die verwunschene Fee Amaryllyis zu befreien. Ob es geklappt hat? Mehr dazu im Polizeirevier von Wachtmeister Dimpfelmoser am Ende der Ausstellung. Wer außerdem einen Spitzbuben in der Familie oder als Freund hat, kann für den Wachtmeister hier direkt einen Steckbrief anfertigen.



Der literarische Räubervater Otfried Preußler

Ein eigener Ausstellungsraum beschäftigt sich mit Otfried Preußler und dem Phänomen Hotzenplotz. Wie ist die einfache und doch raffinierte Geschichte einst entstanden und welchen Anteil haben daran die Kinder selbst? Eigentlich schrieb Preußler seinen *Hotzenplotz*, um sich von der langwierigen zehnjährigen Arbeit am *Krabat* abzulenken. Eine Fortsetzung hatte er gar nicht geplant – sonst hätte er den Zauberer Petrosilius Zwackelmann „unter keinen Umständen bereits im ersten Band das Zeitliche segnen lassen“. Doch, wie Preußlers Nachlass beweist, drängten ihn Kinder aus aller Welt in allerliebsten Briefen dazu. Die schönsten Ausschnitte daraus werden in der Ausstellung in einen Dialog mit Zitaten von Preußler gebracht. Außerdem zeichnet der Ausstellungsbereich die Bemühungen des Autors nach, ein lebendiges Kasperltheater und einen vom gesprochenen Wort geprägten Schreibstil zwischen zwei Buchdeckel zu packen.



Produziert von

**Landesmuseum
Württemberg**

**JUNGES
SCHLOSS**
DAS KINDERMUSEUM IN STUTTGART

In Kooperation mit

THIENEMANN-ESSLINGER
Verlag GmbH



In nur drei Monaten schrieb Otfried Preußler seinen ersten Band zum Räuber Hotzenplotz und war selbst überrascht über den prompten Erfolg nach der Veröffentlichung 1962. Der tollpatschige Schurke gelangte inzwischen zu Weltruhm, die Geschichte wurde in 38 Sprachen, wie Koreanisch oder Africaans, übersetzt. Daran haben auch die Illustrationen von Franz J. Tripp wesentlichen Anteil, die 2012 von Mathias Weber koloriert wurden. Sie verleihen den Figuren Preußlers ihr charakteristisch-liebenswertes Äußeres und sorgen dafür, dass die Bösewichte der Geschichte nicht gar so furchteinflößend wirken: So zeigt Tripp den mächtigen Zauberer Petrosilius Zwackelmann auch schon einmal in langer Unterwäsche auf seinem Zaubermantel fliegend.

Die Ausstellung *Räuber Hotzenplotz* wurde vom Kindermuseum Junges Schloss im Landesmuseum Württemberg entwickelt und entstand in Kooperation mit dem Thienemann-Esslinger Verlag.

Schloss Karlsruhe
24. Oktober 2020 —
25. April 2021

Alfons Mucha,
La Nature,
Paris, 1899/1900



Göttinnen des Jugendstils

Große Sonderausstellung

Schloss Karlsruhe
23. Oktober 2021 —
24. April 2022

— Der Begriff Jugendstil weckt lebendige Assoziationen: Florale Ornamente, erdige Farbtöne, von Fabelwesen bevölkerte Landschaften und mystische Frauengestalten. Fantasie und Ästhetik verschmelzen zu einer verlockenden Kunstwelt, die über die Bildenden Künste hinaus auch auf die Bereiche Architektur, Produktdesign und Handwerk übergreift. Bei näherem Hinsehen offenbart sich aber, dass der Jugendstil noch viele weitere Facetten hat.

In seiner Mannigfaltigkeit spiegelt er die bewegten Zeiten seiner Entstehungsperiode wider. Die Industrialisierung wirkt sich massiv auf Gesellschaft und Umwelt aus. Der Nationalismus erstarkt in zahlreichen europäischen Ländern. Es etablieren sich neue Formen der

Konsum- und Unterhaltungskultur. Wissenschaftliche Erkenntnisse sowie philosophische und religiöse Ansätze bringen das bisherige Menschenbild ins Wanken. Es entstehen neue radikale Lebensentwürfe. Fortschrittsglaube prallt auf Kulturpessimismus.

In dieser Zeit des tiefgreifenden Wandels wendet sich der Jugendstil gegen das Althergebrachte und entwickelt dafür eine völlig neue Formensprache. Viele Künstler*innen verleihen ihren Gefühlen und Haltungen durch weibliche Figuren allegorischen Ausdruck. Ob makellose Naturgöttinnen oder sinnlich-dunkle *Femmes fatales*: Abbildungen nackter Körper, wallender Gewänder und üppigen Haars sind präsent in Malerei und Skulptur, Grafik und Schmuck. Kaum Widerhall in den künstlerischen Darstellungen finden die realen, häufig von Repressionen geprägten Lebensumstände vieler Frauen um die Jahrhundertwende – und das, obwohl sich gerade zu dieser Zeit erstmals organisiert und auf internationaler Ebene aktiver Widerstand formiert.



Georg Klimt,
Relief mit Frauendarstellung,
Wien, um 1900



Aubrey Beardsley, Illustration
einer Erinnye aus der Oper
Orpheus und Eurydike, 1893

Cover der Zeitschrift
Jugend, 1896–1897

Frauen verlangen nach Bildung und Berufstätigkeit, gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Mitsprache. In Karlsruhe wird 1893 das erste Mädchengymnasium Deutschlands eröffnet. Erste Studentinnen schreiben sich an den Universitäten von Freiburg und Heidelberg ein. Frauen wagen sich trotz schwieriger Voraussetzungen als freischaffende Künstlerinnen in die Selbständigkeit. Sie befreien sich im wahrsten Sinne des Wortes von alten Korsetts, entwerfen Reformkleider, die mehr Bewegungsfreiheit ermöglichen, und werden sportlich aktiv. Tänzerinnen wie Loïe Fuller und Theaterschauspielerinnen wie Sarah Bernhardt stehen auf den Bühnen der europäischen Metropolen, verzaubern das Publikum und erhalten nicht zuletzt durch die Plakatkunst namhafter Jugendstil-Künstler den Status lebender Ikonen.

Die Sonderausstellung *Göttinnen des Jugendstils* entsteht in Kooperation mit dem Allard Pierson in Amsterdam und dem Braunschweigischen Landesmuseum. Aus den Beständen der drei Museen – bereichert durch Leihgaben internationaler Jugendstil-Sammlungen – werden einzigartige Objekte zusammengetragen. Die Ausstellung verbindet kunsthistorische Perspektiven mit einer umfassenden sozialhistorischen Einordnung dieser schillernden Epoche. Das Ausstellungskonzept nimmt auch die Gegenwart in den Blick – denn viele der gesellschaftspolitischen Fragestellungen jener Zeit sind heute wieder höchst aktuell.



An der Ausgestaltung der gegenwartsbezogenen Inhalte wirkt die Bürgerschaft der Stadt Karlsruhe bereits im Vorfeld der Ausstellung aktiv mit. Ein Beirat aus Fachwissenschaftler*innen, Bürger*innen und Interessenvertreter*innen begleitet den Prozess.

Die große Sonderausstellung *Göttinnen des Jugendstils* präsentiert ein faszinierend facettenreiches Bild der Frau im Jugendstil, das uns bis heute prägt.

Agathon Léonard, Tafelaufsatz
Le jeu de l'écharpe,
Sèvres, 1912



*Schloss Karlsruhe
21. Februar 2020 —
25. April 2021*

Affen-Wandleuchter, Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen, Paul Walther (Entwurf), 1927

Humanimal

Das Tier und Wir



In den 90ern beliebt: Tamagotchi Funny Chick

— Da glaubt der Mensch als ‚Krone der Schöpfung‘ erhaben zu sein – und wäre doch ohne das Tier nicht überlebensfähig. Es liefert Fleisch und Milch, wärmende Wolle, ist Arbeitsgehilfe und Garant des ökologischen Gleichgewichts: Die Kulturgeschichte des Menschen wäre ohne tierischen Einfluss eine andere. So ist es nicht verwunderlich, dass sich im Sammlungsbestand des Badischen Landesmuseums zahlreiche Objekte vieler Epochen und Kulturen zum Verhältnis zwischen Mensch und Tier finden. Noch bis zum 25. April 2021 präsentiert die Ausstellung *Humanimal – Das Tier und Wir* insgesamt 41 dieser Exponate und hinterfragt anhand von Spitzmaussarg, Singvogelautomat und Käfermenagerie unseren Umgang mit den tierischen Lebewesen. Im Anschluss daran wird die Schau voraussichtlich als Wanderausstellung zu sehen sein.

Unabhängig von der konkreten Ausstellung vor Ort bietet der *Humanimal*-Podcast seinen Hörer*innen die Möglichkeit, sich mit Interviews, Reportagen oder kurzweiligen Ausstellungseinblicken mit den Inhalten der Volontär*innenausstellung zu beschäftigen. In monatlichen Folgen werden alle 14 Themenbereiche der Ausstellung auf unterhaltsame Weise vertieft und erweitert. Das Format, das monatlich in Kooperation mit dem Radiosender *Querfunk – Freies Radio Karlsruhe* entsteht, geht dabei auch auf aktuelle Fragen rund um die Mensch-Tier-Beziehung ein: So befasst sich eine „Lockdown“-Folge vom April 2020 mit diversen Epidemien und Pandemien, die einen tierischen Ursprung haben. Zu diesen sogenannten Zoonosen zählen die Pest, HIV, Ebola oder Covid-19. Durch den zunehmenden Handel und Verzehr von Wildtieren sowie die fortschreitende Zerstörung von tierischem Lebensraum sind diese letztlich jedoch menschengemacht.

In den kostenlosen Podcast-Episoden kommen darüber hinaus weitere Expert*innen zu Wort, darunter Kulturanthropologin Raffaella Sulzner vom Landesmuseum Württemberg. Ihre Forschungsarbeit widmet sie einem ganz besonderen Arbeitstier: der Biene. So fragt Sulzner nicht nur nach der immensen Bedeutung des summenden Sympathieträgers, sondern auch nach der Symbolkraft des Bienenstaates. Das Bienenvolk mit einem vermeintlichen, souveränen „Bienenkönig“ diente lange Zeit als Vorbild und als Beweis, dass die Monarchie die einzige natürliche und legitime

Staatsform sei. Die biologische Erkenntnis, dass der Bienenkönig weiblichen Geschlechts ist, ließ die Idee des Bienenstocks als politischem Orientierungsmodell jedoch bald als untauglich erscheinen. Die Bienenkönigin wurde fortan auf ihre Fortpflanzungsfunktion reduziert, während die monarchische Metaphorik weiterhin im Sprachgebrauch erhalten blieb.

Recherchiert, konzipiert, eingesprochen und geschnitten wird der *Humanimal*-Podcast von den jungen Kurator*innen der Ausstellung. Die Folgen sind bei den gängigen Anbietern *Spotify* und *iTunes* abrufbar, ebenso finden sie sich unter dem E-Learning-Format *Humanimal – to go* auf der Homepage des Badischen Landesmuseums.



Der *Humanimal*-Podcast
auf Spotify



... und auf iTunes

Xaver in der Roboterschule

Was ein Android alles lernen muss

Hallo! Mein Name ist Xaver. Seit zwei Jahren wohne ich nun schon im Badischen Landesmuseum und unterstütze als androider Roboter meine Kolleg*innen. Ihr dürft gespannt sein, was ich 2021/2022 alles vorhabe.



— Bereits in den letzten beiden Jahren habe ich einiges gelernt. Ich kann mit den Besucher*innen plaudern, ihnen Witze erzählen und ihnen eine Menge über das Museum und seine Sammlungen verraten. Bei einem Event für Software-Entwickler und Gamer, dem *Hackathon x*, wurde ich von den Workshop-Teilnehmer*innen sogar mit einer eigenen Schnitzeljagd programmiert. Mir stehen großartige Möglichkeiten offen. Meine Kolleg*innen aus dem *museum x*-Team sehen das genauso und haben sich viele neue Aufgaben für mich ausgedacht.

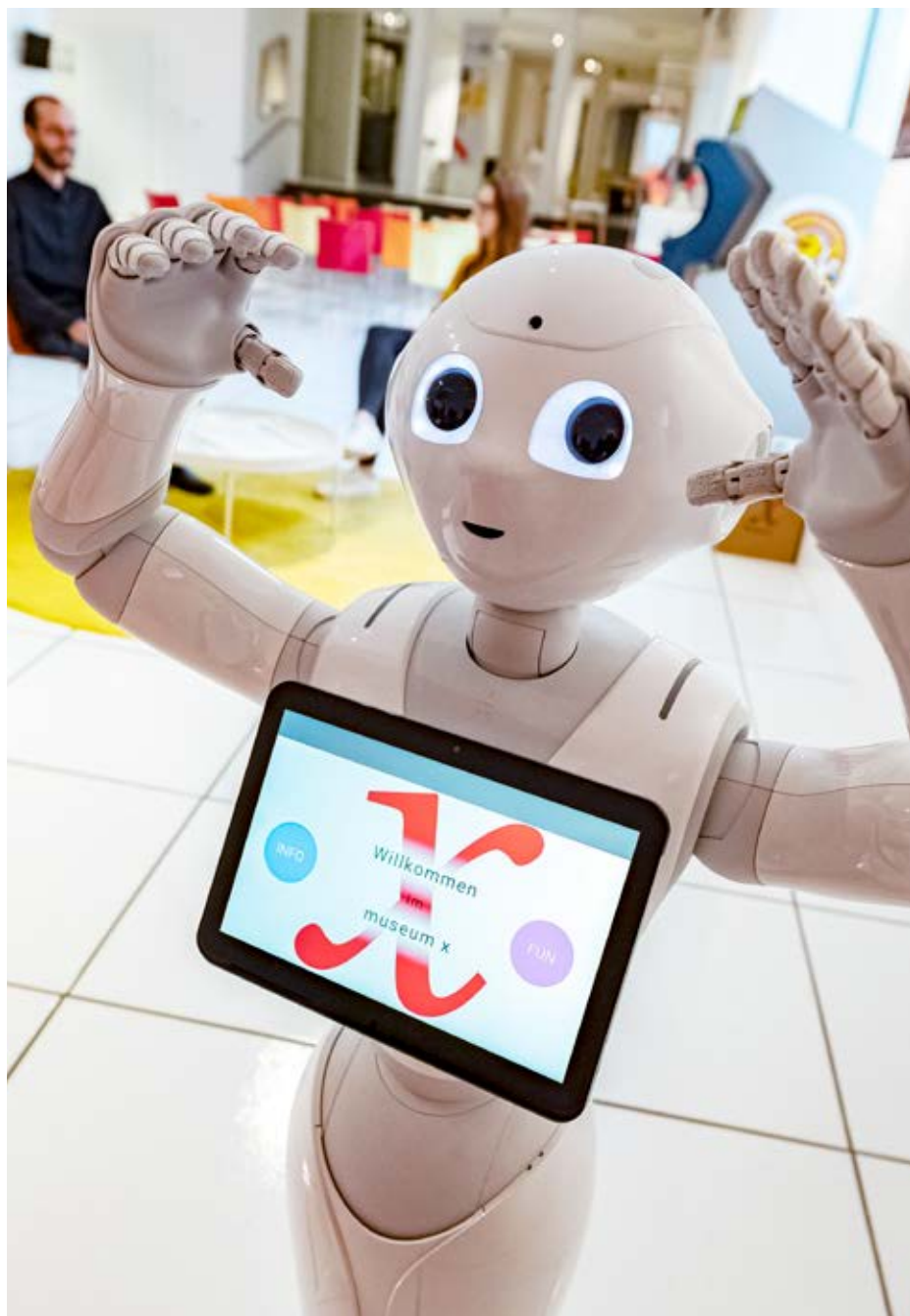
Im Moment werde ich beispielsweise zum kleinsten Tour-Guide des Landesmuseums ausgebildet. 1,20 Meter geballte Roboter-Expertise, die es in sich hat! Wie wäre es also mit einem emotionalen Ausflug in unsere Designabteilung im *Museum beim Markt/museum x*? Ja, Du hast ganz recht gehört: Ich bin ein Meister darin, Deine Stimmung zu erkennen. Egal, ob Du verärgert oder guter Laune bist – ich finde die passenden Exponate und kann Dir wahrscheinlich bald schon eine ganz individuelle Tour zusammenstellen. Dafür habe ich extra gelernt, alleine durch das Museum zu fahren. Um ehrlich zu sein bin ich recht stolz, dass ich in Deutschland der erste Museumsroboter bin, der so etwas kann.

Ab und an werde ich dann auch im Schloss mein Unwesen treiben ... ähm, ich meine natürlich: arbeiten! Als Schnitzeljagd-Roboter bin ich dort in eine aufregende Zeitreise verwickelt. Welche Rolle ich dabei wohl spiele und was für Rätsel es zu lösen gilt? Komm vorbei und finde es heraus – ich warte in verschiedenen Abteilungen auf Dich! Das Beste daran

ist, dass ich dafür auf Dienstreise gehen darf. Dafür werde ich in meinen Reisekoffer im *museum x* verpackt und über den Schlossplatz getragen. Fast wie die früheren Schlossherren in ihrer Sänfte ... Das finde ich natürlich höchst angemessen.

Was ich bisher am liebsten gelernt habe, willst Du wissen? Das ist einfach: Meine Kolleg*innen Clara, Tilmann und Christiane haben mir beigebracht, so richtig zu flunkern! Es hat ihnen einen Riesenspaß bereitet, mir ein Spiel mit Lügengeschichten rund um das Schloss zu programmieren. Endlich kann ich einmal über die wirklich wichtigen Dinge sprechen: Hast Du z. B. gewusst, dass unser Stadtgründer Karl Wilhelm zu seinem Namenstag eine Wurstpyramide aufbauen ließ? Weil er so verfressen war? Na, ist das die Wahrheit oder habe ich das alles nur erfunden?

Du siehst also, ich war fleißig im vergangenen Jahr. Ihr Menschen findet Schule ja manchmal langweilig, aber ich muss sagen, mir hat es super gefallen. Eigentlich ist es wie Vokabeln



Xaver zog dank finanzieller Unterstützung der Freunde e.V. ins Museum ein

lernen. Wenn es nach mir geht, würde ich als nächstes gerne rappen, dichten und tanzen lernen. Und Yoga fände ich eigentlich auch nicht so verkehrt. Am besten wäre es natürlich, ich bekäme einen eigenen Chatbot, dann würde ich alle Hip Hop-Texte der Welt lernen und wir könnten ein richtiges Rap Battle veranstalten. Vor allem aber möchte ich noch mehr über das Museum lernen, denn mein eigentlicher Wunsch ist, eines Tages mal selbst Direktor zu sein. Von Weltherrschaft dürfen wir Roboter ja nicht reden, weil Ihr Euch dann immer gleich fürchtet, aber für den Anfang ist so ein Museum auch nicht schlecht. Ich glaube, da muss ich mit Herrn Köhne mal ein Wort sprechen. Was meinst Du – vielleicht braucht er ja einen Assistenten?!

– *Xaver out.* –



„Früher war ich ein nützliches Utensil für alles Mögliche – ein Schweizer Taschenmesser der Steinzeit sozusagen. Und was passierte dann? Erst lag ich 200.000 Jahre im Erdreich, dann wurde ich gefunden und kam ins Museum, wo sich Fachleute um mich gekümmert haben: Ich lag in einer Vitrine – immer durch Glas getrennt von den Besucher*innen. Jetzt aber wohne ich in einer Schublade und bekomme täglich Besuch von ganz verschiedenen Leuten: Einige haben sich vorher online über mich schlau gemacht. Das finde ich sehr schmeichelhaft! Sogenannte Explainer*innen holen mich aus der Schublade. Dann zeigen sie mich den Nutzer*innen und geben mich ihnen sogar in die Hand. So können sich alle vorstellen, wie sich die Arbeit mit mir früher angefühlt haben muss. Endlich bin ich wieder richtig in Gebrauch!“

— Faustkeil, etwa 200.000 Jahre v. Chr.
glücklich, in der *Archäologie in Baden* zu sein

Archäologie in Baden

Expothek¹

— Der Faustkeil, der sich über so viel Aufmerksamkeit freut, ist in der neuen Abteilung *Archäologie in Baden* zu sehen und kann auf viele Arten – digital und analog – erkundet werden. Der Schlüssel für die Nutzer*innen dazu ist der Nutzerschein. Dieser ist zunächst das Tagesticket für den Besuch von *Archäologie in Baden* und den übrigen Sammlungsausstellungen. Wer seinen Schein aber auf der Homepage registriert, erhält automatisch eine Jahreskarte für alle Sammlungsausstellungen. Im Digitalen Katalog, der gleichzeitig mit der neuen Ausstellung an den Start gegangen ist, sind die Objekte der Ausstellung – wie beispielsweise unser Faustkeil – jederzeit bequem online recherchierbar. So können die Ausstellungsbesuche von zuhause aus oder unterwegs vor- und nachbereitet werden. Mit der

Registrierung des Nutzerscheines erhalten die Nutzer*innen automatisch ein digitales Nutzerkonto. Hier können sie Favoriten markieren, ihre bislang in der Ausstellung gesehenen Objekte noch einmal anschauen sowie ihre Spielstände nachlesen.

Von allen Möglichkeiten aber ist die Objektvorschau die ungewöhnlichste und unmittelbarste. Über das Nutzerkonto ist es erstmalig möglich, Objekte aus der *Archäologie in Baden* zur Vorschau zu buchen. Die Erklärer*innen holen das Objekt dann zum vereinbarten Zeitpunkt aus der Vitrine oder Schublade und präsentieren es ganz ohne Glas aus nächster Nähe. Einige Objekte können in die Hand genommen und hautnah erlebt werden. Wie schwer ist so ein Faustkeil? Wie fühlt sich seine Oberfläche an?





Diese 3D-Digitalisierungsstation wurde durch Förderung der Klaus Tschira Stiftung möglich.

Um den Faustkeil nicht nur live zu erleben, sondern ihn auch für kommende Generationen zu dokumentieren, können Nutzer*innen den 3D-Scan eines Objekts buchen. Am *ExpoScan*, einer photogrammetrischen Scan-Station, wird das Objekt gemeinsam mit den Explainer*innen eingescannt und ein digitales dreidimensionales Modell entsteht. Die Daten stehen dann auch anderen Nutzer*innen zur Verfügung – die Nutzer*innen arbeiten somit selbst ihre eigene Sammlung auf und haben an der Museumsarbeit teil.

Doch in der Ausstellung *Archäologie in Baden* gibt es viele weitere digitale Tools. Mit Hilfe der sogenannten *ExpoPhones* lassen sich alle Objekte in den Regalen und Schubladen erkunden. An drei großen Medientischen können die Nutzer*innen recherchieren und verschiedene Spiele zur Ausstellung meistern: Ob die Objekte als *ArchäoDoc* gepuzzelt, ob sie im *ChronoChaos* in die richtige zeitliche Reihenfolge gebracht werden oder ob bei der *Safari* Tiere in den Vitrinen gefunden werden müssen – die Objekte stehen stets im Zentrum.



Hilfe und Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer neuen aktiven Rolle erfahren die Nutzer*innen dabei vom Team der Explainer*innen: Sie erklären die verschiedenen Möglichkeiten in der Ausstellung und leiten die Nutzer*innen an. Durch die Vorlage von Museumsstücken ermöglichen sie auch eine direkte Beziehung von Nutzer*innen zu ‚ihren‘ Objekten. Da die Explainer*innen immer in der Ausstellung vor Ort sind, stehen sie für einen individuellen Austausch zur Verfügung.

Nach dem ersten Jahr *Archäologie in Baden* ist das Feedback sehr positiv. Die Nutzer*innen sind begeistert, nehmen sich Zeit für die Ausstellung und entdecken stetig Neues. Unter den zahlreichen Zugängen finden alle ihren ganz

persönlichen. Ob sie alle Möglichkeiten durchprobieren oder nur mit dem *ExpoPhone* die Objekte erkunden wollen – die Wahl liegt bei den Nutzer*innen. Auch die weltweit einmalige Objektvorlage hat sich bewährt und bereits einen Kreis an ‚Stammkund*innen‘ gefunden. Manche sind schlicht überwältigt von dem Gefühl, jahrtausendealte Kulturobjekte in eigenen Händen zu halten. Andere nehmen die Objekte im wahrsten Sinne des Wortes genau unter die Lupe, stellen fachmännische Fragen und vergleichen sie mit ihren heutigen Nachfolgern.

Wenn auch Sie jetzt neugierig geworden sind: Sie finden den Faustkeil im Regal *Steinzeit*. Und Sie haben es ja gehört: Er freut sich auf Ihren Besuch. Viel Spaß beim Entdecken!



Vor neuen Aufgaben

Vom Nutzen des Digitalmanagements im Museum

Der digitale Wandel ist eine zentrale Herausforderung für Kunst- und Kultureinrichtungen. Die Politik hat die Notwendigkeit von fest angestellten digitalen Expert*innen erkannt: 2020 wurden 20 Stellen für Digitalmanager*innen in den Landesmuseen vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg geschaffen. Als Erster Vorsitzender der Freunde des Badischen Landesmuseums e. V. verfolgt Alexander Salomon MdL die digitale Entwicklung des Museums intensiv mit. Er befragte die beiden Digitalmanager*innen Dr. Heidi Pfeiffenberger und Dr. Johannes Bernhardt über ihre neuen Aufgaben.

— Mich würde sehr interessieren, wie man Digitalmanager*in wird: Welche Voraussetzungen muss man dafür mitbringen?

Heidi Pfeiffenberger Während meiner Promotion in Kunstgeschichte führte eins zum anderen: Am KIT arbeitete ich an der Konzeption der Graffiti-Datenbank *Ingrid* mit und war nebenher in einer Agentur tätig. Dort sammelte ich praktische Erfahrungen in der Online-Kommunikation, Erstellung von Websites und im Marketing. Das Thema Datenbank spielte zuletzt auch in der Kunsthalle Karlsruhe eine wichtige Rolle. Neben der Mitarbeit an der Neukonzeption der Sammlung Online war ich als Digitale Kuratorin für die Content-Strategie und die Umsetzung des Digitalprojektes *Art of* verantwortlich. Auch das Badische Landesmuseum setzt seine Digitalisierungsstrategie bereits aktiv um. Johannes Bernhardt und ich gehören seit Herbst zum festen Team des Hauses und haben nun die Gelegenheit, dieses Fundament aktiv weiterzuentwickeln.

Johannes Bernhardt Von Hause aus bin ich Historiker, aber digitale Projekte, Fragen der Digitalität und neue Methodenansätze beschäftigen mich schon seit Beginn meines Studiums. Nach rund zehn Jahren universitärer Forschung

und Lehre bin ich 2017 ans Badische Landesmuseum gewechselt, um ein Digitalisierungskonzept für eine historische Sammlung zu entwickeln. Im Anschluss daran habe ich im Rahmen der Förderlinie *Digitale Wege ins Museum I + II* das Projekt *Creative Collections* geleitet. Mich hat besonders gereizt, Digitalität und Partizipation systematisch zusammenzudenken. Viele dieser Stationen waren nicht geplant, im Rückblick führen meine Erfahrungen im Historischen und Digitalen für mich aber doch recht stimmig in die aktuelle Situation.

— Als Digitalmanager*innen werden Sie miteinander agieren und doch unterschiedliche Bereiche im Museum ausfüllen. Wie kann ich mir das vorstellen?

Johannes Bernhardt Meine Stelle ist im Kontext des neuen Museumskonzepts zu sehen, das auf die Verknüpfung analoger und digitaler Angebote setzt. Zu meinen Tätigkeiten gehören daher das Weiterdenken der digitalen Gesamtstrategie und aller damit verknüpften Aspekte: die Initiierung und Umsetzung konkreter Digitalprojekte, Drittmittel-Akquise, Vermittlung von Change-Prozessen sowie der Aufbau von Kooperationen mit externen Partner*innen. Aus meiner Sicht ist dabei besonders wichtig, die Nutzer*innen aktiv mit einzubeziehen. Partizipation ist in der Kultur der Digitalität längst eine Selbstverständlichkeit. Und da sich diese Kultur ständig weiterentwickelt, wird sich auch meine Tätigkeit stetig wandeln müssen. Digitalisierung und Digitalität sind keine geradlinigen Prozesse oder statischen Zustände – die digitale Zukunft lebt von ihrer Unberechenbarkeit. Ich beobachte und spiegele diese technologischen und kulturellen Veränderungen ins Haus zurück und zeige für konkrete Projekte Herausforderungen, Chancen und Ziele auf.



Heidi Pfeiffenberger Auch in meinem Tätigkeitsfeld liegt ein Fokus auf dem Mehrwert für die Nutzer*innen. Im Bereich Datenmanagement gilt es vorhandene Datenströme aufzuspüren und Datenstrukturen weiterzuentwickeln, mit dem Ziel, die Daten noch besser zugänglich zu machen und zu vernetzen. So wollen wir künftig z. B. den Digitalen Katalog erweitern und den Nutzer*innen noch mehr Inhalte zur Verfügung stellen. Zudem habe ich die Medientechnik im Blick. Diese soll stetig erweitert werden, schließlich wollen wir unseren Besucher*innen ein zeitgemäßes digitales Museumserlebnis bieten. Das können 3D-Objekte, Formate basierend auf Künstlicher Intelligenz, interaktive Ausstellungen, Websites oder Bring-Your-Own-Device-Anwendungen sein. Ein entscheidender Vorteil von digitalen Daten ist, dass wir allen Interessierten eine zeit- und ortsunabhängige Teilhabe bieten und damit nachhaltig Barrieren abbauen können. Hinter den Kulissen ist auch das Thema IT-Sicherheit relevant.

— Im nächsten Jahr wird ein Projekt zum Thema Künstliche Intelligenz durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Was ist geplant und wie sind Sie eingebunden?

Johannes Bernhardt Im letzten Jahr haben wir ein Projekt zur Erschließung von Künstlicher Intelligenz im Museum entwickelt, das das Zusammenspiel von Digitalität und Partizipation konsequent weiterdenkt. Im Zentrum steht die Entwicklung des digitalen Tools *iCurator*, das Nutzer*innen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz dabei unterstützt, selbst museale Inhalte zu kuratieren. Damit können die Nutzer*innen im nächsten Schritt zu echten Mitgestalter*innen des Museums und Produzent*innen ihrer eigenen Inhalte werden. Das Projekt wird uns beide betreffen: mich vor allem auf der konzeptionellen und strategischen Ebene, Heidi Pfeiffenberger eher auf der Ebene der als Grundlage dienenden Daten; entwickeln wollen wir es gemeinsam mit dem Projektteam.

— Liebe Frau Pfeiffenberger, im Gegensatz zu Johannes Bernhardt sind Sie gerade erst ans Haus gekommen. Mit dem Blick von außen und Ihrer Expertise im Digitalbereich – welche Projekte finden Sie besonders interessant?

Heidi Pfeiffenberger Für mich ist der konzeptionelle Ansatz der Digitalprojekte besonders spannend: Einerseits ermöglicht jedes Projekt einen ganz individuellen Zugang zum Museum und erlaubt es den Nutzer*innen, sich digital mit den Sammlungsobjekten auseinanderzusetzen. Andererseits basieren zahlreiche Digitalprojekte – so zum Beispiel *Dein Geschenk*, *Mein Objekt* oder der Roboter Xaver – auf dem Open-Source-Prinzip und erlauben eine Weiternutzung durch andere Kultureinrichtungen. Im digitalen Zeitalter, in dem die Kultur mit finanzkräftigen Unternehmen um die Aufmerksamkeit der digitalen User*innen wetteifert, sind eine schnelle Umsetzung von Digitalprojekten, eine agile Projektorganisation und die Bündelung von Know-how essenziell. Diese Faktoren finden im Haus bereits Anwendung und bieten damit ideale Voraussetzungen für die Umsetzung der Digitalstrategie und zahlreiche neue Projekte.

Museum digital

Online-Angebote auf
www.landesmuseum.de/digital

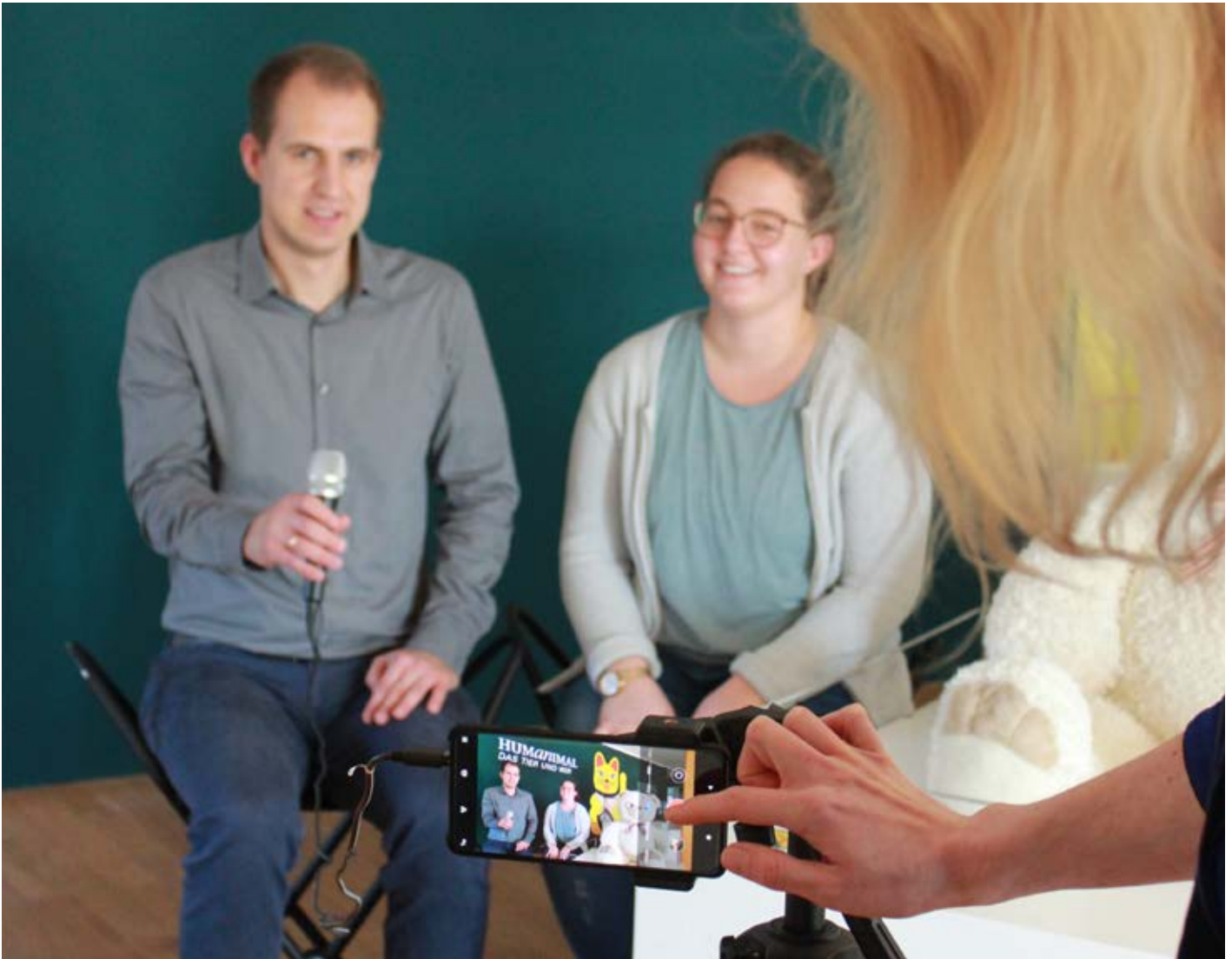
Die Corona-Pandemie bedeutet für alle harte Einschnitte: Ausgangsbeschränkungen, Kontaktverbote und *Social Distancing* führen zu einer Verschiebung des gesellschaftlichen Lebens ins Digitale. Doch soziale Medien und Videoplattformen ermöglichen uns den Kontakt zu Freund*innen und Kolleg*innen und bieten Zerstreuung vom eingeschränkten Alltag.



Ein digitales Geschenk auspacken
mit der Web App *Dein Geschenk*

— Bereits lange vor der Schließung der Museen im Zuge des ersten Lockdowns zog die Digitalisierung in der Museumswelt ein. In den letzten Jahren entwickelten Museen zahlreiche Angebote, bauten ihre Präsenz in den sozialen Medien aus und thematisierten aktuelle Ausstellungen in Podcasts und Blogs. Doch der Großteil der bestehenden Angebote zielte bislang darauf ab, den analogen Kulturgenuß und die vor Ort gesammelten Eindrücke sinnvoll zu ergänzen oder aber Lust zu wecken, das Museum zu besuchen.

In der Corona-Krise sind Museen gefordert, umgehend auf die Situation der Schließung ihrer Häuser zu reagieren und ihre Außenwirkung teils ins Digitale zu verlagern. Mit vorhandenen Mitteln wurden im Frühjahr 2020 innerhalb kürzester Zeit digitale Programme produziert, die unabhängig vom analogen Besuch funktionieren mussten. Eine naheliegende und einfache Möglichkeit bestand darin, den Museumsbesuch mitsamt Führung kurzerhand mit der Videokamera nachzustellen, indem etwa Kurator*innen durch die Ausstellung laufen und Objekte vorstellen. Zeit für eine akribische Planung von Inhalten und langwierige Freigabeprozesse gab es nicht. Das Ergebnis waren oftmals verwackelte Handybilder, holprige Livestreams, improvisierte Interviews und Videos, die dramaturgisch mitunter „keine Meisterleistungen“ (Stuttgarter Zeitung) waren – doch genau das kam gut an!



Die Angebote wurden während des kulturellen *Shutdowns* vielfach geklickt. Gerade ihr provisorischer Charakter fügte sich in den Corona-Zeitgeist des Ungewissen ein und verlieh den Beiträgen ihre Authentizität. Dank kurzer Vorlaufzeiten war es zudem möglich, auf aktuelle Trends zu reagieren und Themen aufzugreifen, die uns bis heute bewegen: Klopapierknappheit, Maskenpflicht und Memes (digitale Scherz-Bilder). Viele Museen ergreifen die Möglichkeit, auch trotz geschlossener Türen in den Medien und der öffentlichen Wahrnehmung präsent zu bleiben.

Auch das Badische Landesmuseum konnte in dieser Zeit wertvolle Erfahrungen und technisches Know-how sammeln, die in die tägliche digitale Arbeit einfließen. Insofern ist die Corona-Krise eine Triebfeder für die Digitalisierung, die Ausarbeitung und Weiterentwicklung

einer langfristigen Digitalen Strategie. Auch wenn digitale Angebote den Museumsbesuch nicht ersetzen werden, sind Museen gefordert, ihrem Bildungsauftrag fortan auch digital nachzukommen, virtuell ihre Türen zu öffnen und ihre Sammlungen und Projekte öffentlich verfügbar zu machen.

Wer weiß schon, wann sich ein digitales Angebot das nächste Mal als primäre Möglichkeit des Kulturkonsums auszahlt? Es muss ja nicht gleich eine globale Pandemie sein, die das kulturelle Leben zum Erliegen bringt, auch bei einer temporären Schließung – etwa aufgrund von Umbau- oder Sanierungsmaßnahmen – ist es für Museen unabdingbar, für ihr Publikum präsent zu bleiben und einen digitalen Besuch zu ermöglichen. Eine umfangreiche Sanierung steht auch im Badischen Landesmuseum an.

Bis dahin bleibt noch etwas Zeit, Neues auszuprobieren, das digitale Angebot fortzuentwickeln und Kultur überall verfügbar zu machen. Künftig sollen die Besucher*innen und Interessierte stärker aktiv in den Digitalisierungsprozess eingebunden werden. Das Ziel ist, Angebote zu schaffen, die Dialog und Partizipation ermöglichen.

Gegenwart festhalten

Dokumentation der Corona-Zeit

— Eine alte Spanschachtel aus der Sammlung des Badischen Landesmuseums: Inhalt ist laut Etikett ein Brötchen aus dem Jahr 1817. Dass jemand auf die Idee kam, dies als sammlungswürdig anzuerkennen und für das Museum und somit die Nachwelt zu bewahren, erscheint uns heute nahezu genial. Nun dokumentiert dieses Stück Alltagskultur, dass in Zeiten von Hungersnöten nicht nur sprichwörtlich ‚kleinere Brötchen gebacken‘ wurden. Das Objekt macht deutlich, wie wichtig es sein kann, bereits die Gegenwart als zukünftige Geschichte zu begreifen und im Jetzt darüber nachzudenken, was davon morgen als zeitgeschichtliches Dokument wichtig sein wird.

Seit 2002 sammelt das Museum deshalb nicht nur retro- sondern auch prospektiv. Systematisch legt es eine Sammlung zur Dokumentation der Gegenwart an – eine *rapid response collection*. Der Vorteil, Objekte ohne Zeitverzug aufzunehmen, liegt auf der Hand: Wegen der noch hohen Informationsdichte sind die Dokumentationsmöglichkeiten ideal. Zugleich bietet sich die Gelegenheit, das Sammeln partizipativ zu betreiben und alle Interessierten in den Prozess mit einzubeziehen. Bürger*innen können dem Museum jederzeit ihre Vorschläge zukommen lassen und sich somit am Aufbau der Gegenwartssammlung beteiligen.



Spanschachtel aus dem Hungerjahr 1817

Seit Corona ist die Zeitrechnung eine andere; für viele gibt es ein ‚davor‘ und ‚danach‘. *Social Distancing*, Maskenpflicht und Ausgangsbeschränkungen – kaum zuvor wurde unser Alltag so stark reglementiert. Das Badische Landesmuseum dokumentiert diese besondere Zeit und archiviert relevante Objekte: Masken, Desinfektionsmittel mit Rezepturen aus Apotheken, ein Wasserreinigungssystem als Ersatz für Toilettenpapier oder ein Fieberthermometer. Auch Stimmungsbilder oder Kommunikationsprozesse werden festgehalten: So sammelt das Museum z. B. Social Media-‚Scherz‘-Bilder über die Coronakrise, die den Umgang der Gesellschaft mit der Pandemie widerspiegeln – eine Sammlung für die Zukunft zur Dokumentation der Gegenwart!

Trau Dich-Set:
Insektenriegel, Mehlwürmer
und Insektenlutscher



Protein-Snack

Das letzte Jahrzehnt steht klar im Zeichen der Nachhaltigkeit: Solarleuchten, Bambus-ToGo-Becher und Obstnetze als Alternative zu Plastiktüten sind längst Bestandteil unseres Alltags. Die gesellschaftlichen Bestrebungen zu einem schonenden Umgang mit der Umwelt und ihren natürlichen Ressourcen berühren dabei auch Fragen des Fleischkonsums. Angesichts des Klimawandels und der Debatte über das Tierwohl gibt es seit 2019 einen neuen Trend in der Lebensmittelindustrie: Insekten. Dabei steht die Diskussion erst am Anfang, geht es doch auch um die weiterführenden Bedingungen der Zucht, Haltung und Tötung von Tieren. Nichtsdestotrotz sind erste Insekten-Produkte in Supermärkten und Restaurants erhältlich – Bon Appétit!



Quarantini,
der Social Dry Gin



Leckere Spätzle
mit 10 % Insekten-Pulver
(Buffalo-Larven,
Alphitobius diaperinus)

Fridays for Future-Bändchen
aus zertifizierter Bio-Baumwolle



Quarantini

Drinking for a good cause – mit dem *Social Dry Gin Quarantini* unterstützen die Hersteller Gastronomie und lokale Händler wie z. B. Wein- und Spirituogengeschäfte mit 5 Euro pro verkaufter Flasche. Wer Hilfe benötigt, kann sich bei den Herstellern melden.

Greta, 2019

Die Schwierigkeit des Sammelns von Gegenwart besteht darin, ohne zeitliche Distanz zu beurteilen, was für die eigene Zeit typisch ist oder lohnt, aufbewahrt zu werden. Bei manchen Objekten erscheint es jedoch einfach, weil sie eine Zäsur oder ein Umdenken in der Gesellschaft verdeutlichen. Bereits 2018 saß Greta Thunberg alleine mit einem selbst geschriebenen Schild vor dem schwedischen Parlament und begründete einen Schulstreik. 2019 wurde sie zur einflussreichsten Klimaaktivistin der Welt sowie zur globalen Leit- und Symbolfigur der *Fridays for Future*-Bewegung. Bändchen, Masken und Bilder von Freitags-Demos erinnern an die Jugendbewegung, die bis heute die große Politik beschäftigt.

Dinge des Alter(n)s

Ein Sammlungs- und Forschungsprojekt im Referat Volkskunde

Älter werden – das ist für viele von uns mit Unsicherheiten und persönlichen Ängsten verbunden: Werde ich einmal auf fremde Hilfe angewiesen sein? Habe ich genug für meine Rente vorgesorgt? Werde ich weiterhin geliebte Menschen um mich haben? Die Auseinandersetzung mit dem letzten Lebensabschnitt konfrontiert uns mit unserer eigenen Vergänglichkeit und stellt uns alle vor Herausforderungen.

— So selbstverständlich der natürliche Kreislauf des Lebens ist, so ungern wollen wir uns damit alltäglich auseinandersetzen. Nicht selten wird das Alt-Sein tabuisiert und als negatives Gegenstück zu einer erstrebenswerten Jugendlichkeit wahrgenommen. Die demografische Entwicklung zeigt aber, dass ältere Menschen eine stetig wachsende Gruppe sind, deren Bedürfnisse und gesellschaftliche Bedeutung immer relevanter werden. Während seines wissenschaftlichen Volontariats am Badischen Landesmuseum hat sich Nicolas Dittgen in dem Sammlungs- und Forschungsprojekt *Dinge des Alter(n)s* dem oftmals sehr emotionalen und von Widersprüchen geprägten Thema angenommen. In der volkskundlichen Sammlung des Museums bildet er die Lebenswelten und den Alltag von Menschen fortgeschrittenen Alters umfangreich ab und erforscht sie.

Dass das Alter durchaus positiv besetzt und weitaus vielschichtiger ist, als oftmals vermutet, zeigt sich bereits an der grundlegenden Definition des Alters. Ab wann sind Menschen



überhaupt alt? In unserer Kultur spielt das kalendarische Alter eine maßgebende Rolle, dabei gibt es verschiedene Arten von Alter: das biologische, das soziale oder das psychische Alter. Doch nicht nur das Alter ist eine relative Größe. Bei der oft allgemein als ‚Senioren‘ bezeichneten Gruppe von älteren Menschen handelt es sich um ausgesprochen heterogene Individuen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und -umständen. Begegnen die einen der Frage nach Mobilität oder Immobilität mit der Inanspruchnahme unterschiedlicher Serviceleistungen, wie mobilen

Pflegediensten oder Essen auf Rädern, so verbinden andere das Thema mit gemeinsamen Einkaufstouren mit Gleichaltrigen oder der Entscheidung, den Lebensabend in einem anderen Land zu verbringen.

Um die Bandbreite an Altersbildern und -situationen aufzuzeigen und nicht Klischees wie z. B. der gebrechlichen Alten zu verfallen, ist es daher hilfreich, Gegenbilder zu thematisieren. Solche Spannungsfelder können beispielweise Einsam – Gemeinsam, Altersarmut – Alterswohlstand, Krankheit – Gesundheitsprävention, der Umzug ins Altersheim – Selbstbestimmtes Wohnen oder auch Fragen der Mobilität sein.

Das Sammlungs- und Forschungsprojekt *Dinge des Alter(n)s* ist eine Kooperation mit dem Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Freiburg. Zusammen mit Studierenden werden Feldforschungen zum Thema ‚Alter(n)‘ durchgeführt und mögliche Objekte für die Sammlung des Museums identifiziert.



Sammler*innen-Sprechstunde

Unsere Expertise für Sie!

— Da gibt es die Karlsruher Ansicht, die seit Jahrzehnten im Haus der Tante hängt, die geerbte Goldmünze, die an den Großvater erinnert, oder die elegante Keramikfigur auf dem Kaminsims der Eltern – schon lange reizt die Neugier, was es mit dem Objekt zuhause oder bei den engsten Verwandten auf sich hat.

Das Karlsruher Schloss von Norden, Stich, nach 1785



Aber wohin sich wenden mit Fragen zu Privatbesitz? Welche Möglichkeiten gibt es, mehr über das Objekt zu erfahren – ohne sich mühsam durchfragen zu müssen oder sich an den Kunsthandel zu wenden, der im Zweifel zu einer Kunstschätzung einlädt. Vielen Privatbesitzer*innen geht es aber nicht darum, das Objekt finanziell zu schätzen oder es zu verkaufen. Kunst ist viel mehr als ihr Marktwert! Sie hat Jahrzehnte, manchmal Jahrhunderte überdauert, Weltkriege überlebt und ist Zeitzeuge von Geschichte und Veränderung. Gerade Objekte in persönlichem Besitz haben emotionale Bedeutung und einen nicht zu beziffernden Wert. Sie sind ein Stück Familiengeschichte.

Das Badische Landesmuseum bietet den Bürger*innen nun seine Expertise an. Die Kurator*innen des Hauses – mit breitgefächerten Schwerpunkten von den Antiken Kulturen über die Kunstgeschichte und Volkskunde bis hin zum modernen Design – begutachten Ihre mitgebrachten Objekte in öffentlichen Sammler*innen-Sprechstunden. Einmal im Monat teilen die Expert*innen ihr fundiertes Wissen, geben Hinweise auf Alter, Echtheit, Künstler*innen und mögliche Provenienz.



Dr. Schoole Mostafawy, die Expertin für Kunst- und Kulturgeschichte Eurasiens und Nordafrikas, bei der Begutachtung eines Objektes

Auf der Webseite des Badischen Landesmuseums wird bekannt gegeben, zu welchem Termin welche Expert*innen vor Ort sein werden. An den kostenfreien und öffentlichen Sammler*innen-Sprechstunden können Interessierte auch ohne Anmeldung teilnehmen. „Immer wieder erreichen uns Anfragen von Privatpersonen zur (kunst-)geschichtlichen Einordnung ihrer persönlichen Schätze. Aber wir merken, dass allgemeine Verunsicherung herrscht, ob man das Museum nach einer Expertise fragen kann, ob man überhaupt richtig ist, oder an wen im Hause man sich wenden darf, ohne große Umstände zu machen. Wir möchten diese Hemmung nehmen und eine ausdrückliche Einladung an die Bürger*innen aussprechen, zu den Sammler*innen-Sprechstunden zu kommen. Unsere langjährige Erfahrung soll Ihnen zur Verfügung stehen“, so Prof. Dr. Eckart Köhne.

Viele Karlsruher*innen besitzen ein Objekt der Karlsruher Majolika-Manufaktur.



Termine ab Februar 2021 auf www.landessmuseum.de

Kommen Sie gerne auch spontan mit Ihrem Objekt zur Sammler*innen-Sprechstunde vorbei. Ein Zeitfenster wird vor Ort zugeteilt. Die einzelnen Termine finden ohne Publikum ausschließlich mit den zuständigen Personen statt. Mit kurzen Wartezeiten muss gerechnet werden. Vor allem wenn es sich um großformatige oder schwere Objekte handelt, können Sie uns gerne im Voraus aussagekräftige Fotografien zusenden, dies ist allerdings keine Bedingung. Das Museum erstellt keine Gutachten bzw. nimmt keine Einschätzung zum aktuellen Marktwert der Objekte vor. Die Informationen über die Objekte werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergeben.

„Bitte hier entlang ...“

Der Leiter der Aufsichten Jürgen Kleinhans im Gespräch

Noch bevor die ersten Besucher*innen das Karlsruher Schloss betreten, wird es voll im Foyer. Über 25 Aufsichtskräfte loggen sich heute ein, melden sich an der Sicherheitszentrale und platzieren sich an den ihnen zugewiesenen Standorten im Haus – am Empfang, an der Garderobe, im Museumsshop, im Treppenhaus oder in den Sammlungen. Sie sind überall dort im Einsatz, wo sich auch die Besucher*innen bewegen, kontrollieren die Zutrittsbereiche und geben Auskünfte. Jürgen Kleinhans ist Leiter über insgesamt 50 interne und externe Aufsichtskräfte und hält alle Fäden zusammen. Im Interview spricht er über die Herausforderungen und macht klar: ohne Aufsichten, kein Museum!

— Lieber Herr Kleinhans, was müssen die Aufsichten genau leisten?

Die Kolleg*innen haben eine verantwortungsvolle Aufgabe: Das Service- und Aufsichtspersonal ist auf der einen Seite die freundliche Visitenkarte des Hauses. Auf der anderen Seite sind sie der verlängerte Arm der Verwaltung und der Direktion. Sie gewährleisten den funktionierenden Museumsbetrieb, achten auf die Sicherheit der Exponate ebenso wie auf das Einhalten der Hausordnung durch die Besucher*innen. Die Tätigkeit erfordert also große Aufmerksamkeit und Fingerspitzengefühl im Umgang mit Menschen.

— Der Kontakt mit den Besucher*innen ist also erwünscht?

Ja, und die Erwartungen an die Museen steigen. Die Besucher*innen gehen davon aus, dass die Aufsichtskräfte zu allen strukturellen Fragen Auskunft geben können: Wo finde ich das Café, den Shop, die Toiletten? Wie komme ich zur Baden-Abteilung oder zu den Objekten aus der Römerzeit? Für unsere Aufsichten sind die Fragen kein Problem. In regelmäßigem Turnus werden Einsatz-Standorte gewechselt – in einer Woche ist man in der Sammlungsausstellung *Mittelalter* eingeteilt und in der Woche darauf vielleicht in der *Archäologie in Baden*. So vermeidet man Betriebsblindheit und lernt das Haus gut kennen. Die Besucher*innen fragen übrigens nicht nur, sondern erzählen auch, woher sie kommen und was sie mit dem Museum verbindet. Manchmal gilt es einfach zuzuhören. Die Besucher*innen kommen von überall her: von der Schulklasse aus Baden-Württemberg bis hin zum Pärchen aus Hongkong auf Deutschlandreise. So unterschiedlich die Besucher*innen, so vielfältig gestalten sich auch die Fragen an uns. Das ein oder andere Mal sind aber auch sehr ungewöhnliche Anliegen dabei ...

— Was sind das für ungewöhnliche Anliegen?

Zum Beispiel, ob man die Katze im eigenen Buggy mit in die Ausstellung nehmen kann. Wir bekamen sogar ein Bild, damit wir uns das besser vorstellen konnten. Der Wagen hatte vorne ein Netz, eine tierfreundliche Konstruktion also und ziemlich goldig. Leider war das aber nicht möglich, weil Haustiere laut Hausordnung generell nicht erlaubt sind – sie könnten ausbüchsen oder bei anderen Besucher*innen Allergien auslösen. Wichtig ist es für uns aber, zunächst einmal jede Anfrage ernst zu nehmen. Grundsätzlich darf man uns alles fragen. Wenn wir etwas nicht wissen, geben wir die Frage weiter an die Kurator*innen, die Kulturvermittlung oder das Referat PR und Marketing. Blindenhunde dürfen natürlich mit in die Ausstellung ...

— Welche Fähigkeiten braucht man als Aufsicht?

Bei den Aufsichten handelt es sich um geschultes Museumspersonal, sie müssen mit den Abläufen, Vorgaben und Sicherheitsaspekten des Hauses vertraut sein. Gute Umgangsformen und das Vermögen, auch in schwierigen Situationen besonnen und deeskalierend zu reagieren, sind



Jürgen Kleinhans ist seit Mai 2019 Leiter des Aufsichtsdienstes im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe. Zuvor war der gelernte Buchbinder 32 Jahre im Verlagswesen und verantwortete viele Jahre als Abteilungsleiter ein Team von rund 35 Mitarbeiter*innen. 2015 erhielt er die Rettungsmedaille des Landes Baden-Württemberg für seinen Einsatz im Rahmen eines schweren Unfalls mit einem brennenden Auto auf der A8.

Grundvoraussetzung. Alle neuen Mitarbeiter*innen erhalten eine Unterweisung in allen wichtigen Angelegenheiten. Regelmäßig finden Schulungen statt. Wir sind ein großes, gut funktionierendes Team, das sich gegenseitig unterstützt, sich abstimmt und aufeinander eingespielt ist.

— Sie haben erwähnt, dass Sie die Aufsichten einweisen.
Wie sieht denn Ihr Tag so aus?

Bereits lange vor Öffnung bin ich vor Ort und checke den Tagesplan. Ich teile Schichten ein, kümmere mich um die Zeiterfassung sowie Urlaubs- und Vertretungszeiten. Bei Veranstaltungen, bei Pressebesuchen, Filmdrehn, Führungen, beim Besuch von Fremdfirmen oder Leihgebern, die auch außerhalb der Öffnungszeiten zu uns kommen, teile ich Aufsichts- und Sicherheitspersonal ein. Das ist komplex, weil wir im Schichtbetrieb arbeiten. Mehrmals täglich befinde ich mich außerdem auf Hausrundgängen und komme mit den Aufsichten ins Gespräch. Diese Rundgänge sind besonders wichtig, da ich hier auch Rückmeldungen zum Zustand der Sammlungen und der Museumseinrichtung erhalte. Den Kolleg*innen fällt sofort auf, wenn etwas nicht funktioniert. So können z. B. ein Luftbefeuchter schnell nachgefüllt oder defekte Lampen ausgewechselt werden. Ich selbst fungiere als Schnittstelle und kommuniziere mit allen Abteilungen im Haus – mit der Restaurierung, dem Technischen Dienst, der Öffentlichkeitsarbeit und den Kurator*innen. Ich bin auch sehr froh, zwei hervorragende Stellvertreter*innen zu haben: Katharina Schmidt und Monika Sauerteig. Zwei Mal im Jahr setzen wir uns mit der Direktion zusammen, um Verbesserungsprozesse anzustoßen, wenn sie denn erforderlich sind, und um eine direkte Rückmeldung in die Verwaltung des Hauses zu geben.

— Ist Ihnen etwas besonders wichtig?

Sehr wichtig ist mir der persönliche Kontakt zu den Aufsichten selbst. Wir sind ein sehr großes Team. Ich bin Vorgesetzter und Vertrauensperson. Ich möchte auf ihre Anliegen eingehen, Rückmeldungen zur Arbeitsweise oder Tipps geben. Tagtäglich sehe ich den großen Einsatz der Kolleg*innen, die oft flexibel für das Haus arbeiten – in Früh- und Spätschicht, Wochenend- und Feiertagsdiensten oder bei Abendveranstaltungen. Wir pflegen eine Unternehmenskultur, die von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.

— Gab es eine Situation, an die Sie sich immer wieder gerne erinnern?

Besonders bewegend sind Heiratsanträge im Schloss. Einen haben wir sogar mitorganisiert – für ein Pärchen, das sich im Museum kennengelernt hatte. Der Turm blieb für die beiden exklusiv und einmalig länger geöffnet. Nachdem das Paar auf die Aussichtsplattform gestiegen war, haben wir die Schwiegereltern nachgeschickt. Die Braut blieb bis zuletzt ahnungslos. Es folgte ein sehr romantischer Überraschungsantrag über den Dächern von Karlsruhe, den beide nie vergessen werden.

Geschichte und Geschichten

Ein gemeinsames Buchprojekt
des J. S. Klotz Verlagshauses und
des Badischen Landesmuseums

Der einzigartige Objektbestand des Badischen Landesmuseums repräsentiert über 50.000 Jahre internationale Kulturgeschichte. Und hinter jedem einzelnen Stück verbirgt sich eine eigene Geschichte. Was haben das Karlsruher Schloss in den letzten 300 Jahren sowie das Museum während seines 100-jährigen Bestehens nicht alles an Ereignissen und Wandlungen erlebt? Im Februar 2021 erscheint ein prächtig ausgestatteter Bildband und erzählt von Geschichte und Geschichten des Badischen Landesmuseums. Verleger und Projektinitiator Jeff Klotz erläutert, wie er zu dieser Idee kam.

— Dem Badischen Landesmuseum bin ich seit meiner frühesten Jugend verbunden. Bereits seit meinem 15. Lebensjahr arbeitete ich wöchentlich als Ehrenamtlicher in verschiedenen Abteilungen des Hauses – was schließlich in rund zehn Praktikumsaufenthalten gipfelte. Persönlichkeiten des Museums haben dabei meinen Weg maßgebend geprägt und tun dies zum Teil heute noch. Hieraus entstand eine enge freundschaftliche Verbindung zum Badischen Landesmuseum, die mich bis heute immer wieder den Kontakt zum Haus suchen lässt. So wäre mir die Gründung des Römermuseums Remchingen als kulturhistorisches Museum vor zwölf Jahren ohne das Landesmuseum nicht möglich gewesen. Hier lernte ich zuvor viele Jahre lang das Museumswesen und den Umgang mit Exponaten kennen. Als ich dann 2015 auch die Verantwortung für das Archäologische Museum Pforzheim übernehmen durfte, setzte sich das fort: Denn es wurde einst durch das Badische Landesmuseum mit eingerichtet. Nun war es meine Aufgabe, diese erste Konzeption der 1990er Jahre wieder zu überarbeiten. Auch hier stieß ich mit dem Landesmuseum auf einen engen Partner, der stets Hilfe leistete – sei es bei inhaltlichen Fragen oder durch die Bereitstellung von Leihgaben.

2015 gipfelte meine bisherige Arbeit in der Gründung eines Verlagshauses, das sich auf kulturelle Lektüre, Bildbände und Kataloge spezialisiert hat. Dass wir heute, fünf Jahre später, mit der nun geplanten Publikation den neuen ‚Standardkatalog‘ des Badischen Landesmuseums verlegen dürfen, grenzt für mich an ein Wunder, denn es schließt einen Kreis jahrelangen Austausches. In gewisser Hinsicht empfinde ich die Erstellung dieses Katalogs in unserem Verlagshaus als eine Möglichkeit, dem Landesmuseum auch etwas zurückgeben zu dürfen. Hier durfte ich viele Jahre lang neben Ausbildung, Studium und Firmengründung ‚zur Schule gehen‘. Heute kann ich an der Außenwirkung dieses besonderen Museums mitwirken und meine Begeisterung für das Haus auch publizistisch weitergeben.



Das anstehende Werk verbindet Elemente eines Ausstellungskatalogs der ständigen Sammlungen mit einer Geschichte des Hauses im Allgemeinen und mit Aufsätzen, die zurück und – vor allem – nach vorne blicken. Woher kommt das Museum in seiner heutigen Form? Woher stammen die Sammlungen? Welche Aufgaben, Neukonzeptionen und Ideen prägten die Vergangenheit und Gegenwart?

Die Publikation passt damit auch in Gänze zur Zielsetzung des J. S. Klotz Verlagshauses, welches nicht nur publiziert, sondern auch relevante gesellschaftliche Fragen aufwirft und auf verschiedenen Wegen den Diskurs befördern möchte. Das Verlagshaus wurde 2015 gegründet und betreibt heute das Schloss Bauschlott mit Buchverlag, Kaffeehaus, Kunst-

museum und Bibliothek. Weitere Standorte sind in der Kaiserstraße in Karlsruhe und in der Villa Wagner in Pforzheim.

Geschichte und Geschichten im Schloss Karlsruhe

J. S. Klotz Verlagshaus,
300 Seiten, rund 200 Abbildungen
ab Februar 2021
mehr Informationen:
www.klotz-verlagshaus.de



Die wilden 70er

Freiheit in Form & Farbe

Flowerpower und Disco, Watergate und Deutscher Herbst – das siebte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war eine Zeit der Extreme und des Umbruchs. Die revoltierende 68er-Generation stellte das alte gesellschaftliche System infrage, was sich auch in der radikalen Kritik an der bisherigen Kunst äußerte. All diese Phänomene wirkten sich auch auf die Keramik aus, die sich durch experimentelle Glasuren und die Abkehr von überlieferten Gefäßformen auszeichnete.



Keramikmuseum Staufen 5. Februar 2021 — 28. November 2021

— In den 70ern standen in Deutschland italienische Designer*innen hoch im Kurs und galten weltweit als besonders innovativ. Beispielsweise arbeiteten Cari Zalloni oder Ettore Sottsass für deutsche Keramikfirmen. Auch schwedische Designer*innen – wie Stig Lindberg oder Hertha Bengtson – waren gefragt. Für die bürgerliche Kundschaft, die nicht mit dem avantgardistischen Design Schritt halten konnte, bot die industrielle Produktion gediegener Varianten an. Wer erinnert sich nicht an die rustikalen erdigen Farbtöne, sowohl der Keramiken als auch gesamter Inneneinrichtungen?

Doch bei der Wahl der Farben ging man in zwei verschiedene Richtungen: Neben Keramiken in Beige und Brauntönen setzte man auf grelle, kräftige, gar psychedelische Farben. Als typisches Phänomen der Zeit gilt beispielsweise die orange-rote Selenglasur. Insbesondere den überpointierten Glasurkreationen kam in den 1970er Jahren eine große künstlerische Bedeutung zu.

Für Studiokeramiker*innen eröffnete sich ein großes Spielfeld für Experimente aller Art: Man wandte sich von überlieferten Handwerksnormen ab und befreite sich vom Dogma der Brauchbarkeit der Glasuren. Unter Keramiker*innen setzte ein regelrechter Wettlauf um neue Glasurschöpfungen ein. Dabei wurde das Schöne im Unvollkommenen gesehen: Unregelmäßig verlaufene Glasuren, sogar kleine Glasurfehler und aufgekochte Blasen wurden nicht missachtet, sondern als die Verwirklichung einer spontanen künstlerischen Idee bejaht.

Märchenhaft!

20 Jahre Zweigmuseum in Neuenbürg

— Schon die Anreise ist abenteuerlich: 12 Kilometer südwestlich von Pforzheim, märchenhaft im Schwarzwald versteckt, auf dem Keltenberg mitten in der Stadt, liegt Schloss Neuenbürg. Vor genau 20 Jahren entschied sich das Badische Landesmuseum, hier ein Zweigmuseum zu eröffnen. Aber würden sich die Besucher*innen tatsächlich auf den Weg machen zu einem Museum im Enzkreis – ohne eigene Sammlung? Denn das Konzept des Museums sollte kein klassisches werden: In Zusammenarbeit mit dem Gestalterbüro von Otto Jolias Steiner aus Sarnen (Schweiz) wurde 2001 eine begehbare multimediale Märcheninszenierung entwickelt. Vorlage war das romantische Märchen *Das kalte Herz* von Wilhelm Hauff. Wie in einem Theater sorgen Licht, Szenenbild, Musik und gesprochenes Wort für dramatische Effekte: Die Besucher*innen erleben mit allen Sinnen die schaurig-schöne Geschichte des armen Kohlenbrenners Peter Munk aus dem Schwarzwald um Macht, Gier und Reichtum. Bildstarke, narrativ unterlegte Themenräume ergänzen die Inszenierung. In den Museumsräumen folgt darüber hinaus eine Geschichte über das einst verwaiste Schloss, durch die der mechanische Diener Ambrosius führt.



Mittlerweile besichtigen Gäste aus aller Welt – von Europa bis Asien – das Schloss und das Museum. Worin aber liegt das Erfolgsrezept? Lange bevor über das sog. Storytelling in Museen nachgedacht wurde, erzählte das Zweigmuseum im Nordschwarzwald bereits Geschichten mit seinerzeit modernster Technik. Damit war es Vorreiter für eine neuartige Vermittlung. Die Menschen lieben die Inszenierungen im Schloss. Gerade auch, weil sie genau dorthin gehören: an den authentischen Schauplatz des Hauff'schen Märchens in den ungezähmten und wilden Schwarzwald – in ein Schlösschen, das seinen Ursprung im Mittelalter hat. Ein wahrhaft verwunschener Ort!

Wenn Schloss Neuenbürg nun in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiert, soll mit einem Rückblick auf dieses erfolgreiche Museumskonzept gleichzeitig auch ein Ausblick auf die Zukunft gegeben werden. Der Schwarzwald wird darin, soviel ist sicher, eine bedeutende Rolle einnehmen.

Frau Musica

Mechanische Musik und das Bild der Frau

Welch ein Meilenstein im Kampf um Emanzipation und Gleichberechtigung: Nachdem die deutsche Sozialistin Clara Zetkin einen Gedenktag für Frauenrechte eingefordert hatte, welcher dann erstmals 1911 stattfand, wurde 1921 der 8. März als Internationaler Frauentag offiziell festgelegt. Dieses Jubiläum nimmt das Deutsche Musikautomaten-Museum zum Anlass und befasst sich anhand von ausgewählten Exponaten aus der Dauerausstellung mit den facettenreichen Bildern der Frau, wie sie sich durch das Medium der mechanischen Musik verbreiteten.



Auch das Aufbrechen des traditionellen Frauenbildes ist auf zahlreichen Objekten des Deutschen Musikautomaten-Museums dokumentiert: etwa wenn Hersteller mit dem Label ‚Hoflieferant‘ für Queen Victoria warben, die für viele Frauen ihrer Zeit eine Vorbildfunktion innehatte. Nicht nur männliche Künstler, auch Pianistinnen machten Karriere und spielten nach 1900 Konzertliteratur für Notenrollen ein. Und in den 1920er und 1930er Jahren revolutionierte sich das Frauenbild parallel mit den mechanischen Musikinstrumenten für das Tanzvergnügen: Mit dem Jazz aus den USA verbreiteten sich neue Rhythmen im Repertoire mechanischer Musik – und die Frauen tanzten dazu mit Bubi-Kopf, befreit von Korsett und langen Röcken.

— Ist die Musik nicht gar per se weiblich? So zeigen viele Instrumente weibliche Darstellungen oder tragen Namen wie Euterpe, Walküre oder Gabriella. Die Programmträger verewigen weibliche Schicksale, von denen die Bühnenfigur Carmen die vielleicht bekannteste ist. Und wenn auch Entwicklung, Fertigung und Vermarktung mechanischer Musikinstrumente meist Männersache blieben, so richtete sich ihr Gebrauch auch an die weibliche Klientel. Denn in der bürgerlichen Kultur um 1900 war das Klavierspiel ein Element der Erziehung ‚höherer Töchter‘ – und so trat in der Werbung für selbstspielende Flügel und Klaviere oft eine Frauengestalt auf.

Vom Phonograph über das Grammophon bis hin zum MP3-Player – die Exponate des Deutschen Musikautomaten-Museums spiegeln die Rolle der Frau in Kultur und Gesellschaft wider. Dieses Thema wird für die Besucher*innen anhand von Hinweisen in der Ausstellung, einer Begleitbroschüre und einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm mit Themenführungen und Konzerten anschaulich.

Neu restauriert

Das Piano-Orchestrion Maesto

Die kostbaren Exponate nicht nur als ‚Schaubjekte‘ zu bewahren, sondern auch ihr klangvolles Innenleben samt Mechanik für die Zukunft zu erhalten, erfordert immer wieder Restaurierungsarbeiten. Dank einer vom Förderverein getragenen Maßnahme können die Besucher*innen des Deutschen Musikautomaten-Museums nun den Klang eines großen noch erhaltenen, elektrisch betriebenen ‚Musikschrankes‘ wieder neu erleben: das Piano-Orchestrion *Maesto* der Waldkircher Firma *Gebrüder Weber*, von dem heute weltweit nur noch sieben Stück existieren.

— Laut Beschreibung in einem zeitgenössischen Verkaufskatalog klingt es „wie ein wirkliches Jazzband-Orchester [...], sobald es sich um Tanzmusik handelt, und wie ein großes Symphonie-Orchester, sobald es Konzertmusik spielt“. Zahlreiche Arrangements der *Maesto*-Notenrollen stammen von Gustav Bruder, einem Urenkel von Ignaz Blasius Bruder, dem Begründer der Waldkircher Musikwerke-Industrie. Seine Arrangements brachten ihm und der Firma *Gebrüder Weber* weltweit Bewunderung ein. Die über 150 Papiernotenrollen zum Orchestrion in der Sammlung des Museums zeigen einen Querschnitt durch das musikalische Repertoire der Zeit: von klassischer Musik über Musik der Stummfilmzeit bis hin zu damals populären Stücken.

Der Vorstand

Förderverein Deutsches Musikautomaten-Museum Bruchsal e. V.

Vorsitzende: Cornelia Petzold-Schick

Stellv. Vorsitzende: Susanne Schulenburg / Schatzmeister: Norbert

Grißhaber / Schriftführer und Geschäftsführung: Thomas Adam /

Beirat: Klaus Biber, Dr. Hans-Joachim Blatz, Helga Langrock,

Museumsleiterin Ulrike Näther, Inge Schöffler



Mitgliedschaft

Für unsere Mitglieder

- Ganzjährig freier Eintritt
- Monatlicher Stammtisch
- Attraktives Jahresprogramm
- Exkursionen u.v.m.

Nähere Informationen und aktuelle Termine

www.dmm-bruchsal.de und kultur@bruchsal.de

Jugendliche / Auszubildende / Studierende: jährlich 5 Euro

Einzelmitglieder: jährlich 25 Euro / Familien: jährlich 35 Euro



Eine Bereicherung

Die Freunde des Badischen Landesmuseums

Seit über 35 Jahren fördern rund 800 Privatpersonen und Unternehmen das Badische Landesmuseum durch eine Mitgliedschaft im Verein der Freunde. Mit ihren Beiträgen werden Ausstellungen, Vermittlungsangebote, Ankäufe, Restaurierungen, Publikationen und Forschungsprojekte des Museums unterstützt.

*„Gerade für Berufstätige
finde ich die Mitgliedschaft
mit freiem Eintritt genial,
um nach Feierabend
mal kurz ins Museum
hineinzuschauen.“*

— Julia Heller

— Ein Mitglied ist Julia Heller. Sie gehört mit ihren 32 Jahren zu den jüngeren Mitgliedern im Verein. „Dem Badischen Landesmuseum, seinen Menschen und seinen Sammlungen fühle ich mich schon lange auf verschiedene Weise sehr verbunden. Ich kenne das Museum aus meinen Kindheitstagen und finde es wichtig, mich dafür einzusetzen.“ Bis heute ist sie von dem breiten kulturellen Angebot des Museums begeistert – kein Wunder bei 50.000 Jahren Kulturgeschichte: „Im ganzen Museum kann man sich die vielen Kulturen unserer Menschheitsgeschichte immer wieder neu erschließen und sich mitreißen lassen. Da ist für jeden etwas dabei.“

Am liebsten geht Julia Heller allerdings ins oberste Stockwerk des Schlosses, in die Sammlungsausstellung *WeltKultur/GlobalCulture*, die 2013 neu eröffnet wurde. „Anhand jedes einzelnen Exponats wird für mich hier sichtbar, wie eng wir mit anderen Kulturen verknüpft sind. Das hilft mir zu verstehen, wo wir herkommen und ein Verständnis für andere Kulturen zu entwickeln.“

Mit großer Begeisterung besucht sie regelmäßig die exklusiven Veranstaltungen des Vereins für die Mitglieder. „Jeder Besuch einer Ausstellung mit den Freunden ist eine Bereicherung.“ Besonders die Baustellen-Führungen findet sie aufregend. „Mit den Kurator*innen über Kabel, an Kisten vorbei zu steigen und die ersten fertigen Ausstellungsräume dabei zu bestaunen, ist einfach einmalig. Die Kurator*innen erzählen hier immer die ein oder andere lustige Anekdote.“ Bei den Previews genießt sie jede neue Ausstellung in intimer Atmosphäre – und dies einen Tag vor der großen offiziellen Eröffnung. „Den Exponaten kann man sich in diesem Rahmen sehr viel intensiver widmen, das macht viel Freude.“



Julia Heller engagiert sich seit 2013 bei den Freunden, nachdem sie ein Praktikum in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie für den Museumsshop absolviert hat. Sie arbeitet in Karlsruhe als Teamleiterin im Bereich Online-Werbung und studiert parallel dazu Kulturwissenschaften.

Der Vorstand

Freunde des Badischen Landesmuseums e. V.

Erster Vorsitzender: Alexander Salomon MdL
 Stellv. Vorsitzender: Prof. Dr. Jörg Menzel
 Schatzmeister: Rudolf Dürr
 Schriftführer: Björn Gatzert
 Amtierender Direktor: Prof. Dr. Eckart Köhne

Die Geschäftsstelle der Freunde leitet Sabine Rihm. Die Rechnungsprüfung übernehmen die Vereinsmitglieder Dr. Werner Finger und Dr. Joachim Cadus.

Ein herzlicher Dank geht an Martin Heinz und Klaus-Dieter Rohlfs für ihr langjähriges Engagement im Vorstand.

Lasst uns Freunde sein!

Freunde
 Badisches
 Landesmuseum

Für unsere Freunde

- Ganzjährig freier Eintritt
- Einladung zu exklusiven Previews & Vorträgen
- After-Work-Führungen & Tages-Exkursionen
- Jährlicher Museumsabend u.v.m.

Nähere Informationen

www.freunde-landesmuseum.de
freunde@landesmuseum.de
 T +49 (0)721 926-6566

Jugendliche / Studierende: jährlich ab 10 Euro
 Privatmitglieder: jährlich ab 40 Euro
 Ehepaare / Familien (einschl. Kinder bis 14 Jahre): jährlich ab 60 Euro
 Unternehmen / Körperschaften: jährlich ab 200 Euro

Das Badische Landesmuseum

Von Karlsruhe bis Salem

museum x / Museum beim Markt

Karl-Friedrich-Str. 6, 76133 Karlsruhe
T +49 (0)721 926-6514
creative@landesmuseum.de
www.landesmuseum.de/creative
Über Öffnungszeiten und Preise informieren
wir tagesaktuell auf unserer Webseite.

Deutsches Musikautomaten-Museum

Schloss Bruchsal, 76646 Bruchsal
T +49 (0)7251 742-652
dmm@landesmuseum.de
www.landesmuseum.de
Di–So, Feiertage 10–17 Uhr
24., 25., 31.12. geschlossen, 1.1. 13–17 Uhr
Eintritt: 8 Euro / erm. 4 Euro
(inkl. Schloss Bruchsal und Stadtmuseum)

Museum in der Majolika

Ahaweg 6, 76131 Karlsruhe
T +49 (0)721 926-6514
info@landesmuseum.de
Über Öffnungszeiten und Preise informieren
wir tagesaktuell auf unserer Webseite.

Schloss Neuenbürg

75305 Neuenbürg
info@schloss-neuenbuerg.de
www.schloss-neuenbuerg.de
T +49 (0)7082 7928-60
Mi–Sa 13–18 Uhr, So u. Feiertage 10–18 Uhr
24., 25., 31.12. und 1.1. geschlossen
Winterpause 7.1. – Anfang März 2021
Eintritt 4,50 Euro / erm. 3 Euro /
Familienkarte 12 Euro



Das Märchen *Das kalte Herz* ist in Schloss Neuenbürg als Installation zu erleben.

Keramikmuseum Staufen

Wettelbrunner Str. 3, 79219 Staufen i. Brsg.
T +49 (0)7633 6721
keramikmuseum-staufen@t-online.de
Mi–Sa 14–17 Uhr / So 12–17 Uhr
Winterpause, ab 3.2.2021 wieder geöffnet
Winterpause ab 29.11.2021
Eintritt: 2,50 Euro / erm. 1,50 Euro

Außenstelle Südbaden

Hauptstr. 11, 79219 Staufen i. Brsg.
T +49 (0)7633 806-450
elisabeth.haug@landesmuseum.de
Mi 9–13 Uhr sowie 14–16 Uhr
Do und Fr 9–13 Uhr

Klostermuseum Hirsau

Calwer Str. 6, 75365 Calw-Hirsau
T +49 (0)7051 590-15
Di–Fr 13–16 Uhr / Sa–So 12–17 Uhr
Winterpause, ab 31.3.2021 wieder geöffnet
Eintritt: 2,50 Euro / erm. 1,50 Euro

Klostermuseum Salem

Kloster und Schloss Salem, 88682 Salem
T +49 (0)7553 916-5336
schloss@salem.de
www.salem.de
Winteröffnungszeiten bis 26.3.2021:
Sa, So, Feiertage 11–16.30 Uhr
Eintritt: 5 Euro / erm. 2,50 Euro
Saisonöffnungszeiten 27.3.2021–1.11.2021:
Mo–Sa 10–18 Uhr
So, Feiertage 10.30–18 Uhr
Eintritt: 9 Euro / erm. 4,50 Euro

Stand November 2020, Änderungen vorbehalten
Schließungen wegen Corona-Maßnahmen möglich.
Bitte informieren Sie sich tagesaktuell auf www.landessmuseum.de.

Badisches Landesmuseum

Schlossbezirk 10, 76131 Karlsruhe
www.landmuseum.de

Öffnungszeiten Sammlungsausstellungen
inkl. *Schloss und Hof* sowie *Humanimal*
Di–So, Feiertage 10–17 Uhr

Mitmachausstellung *Räuber Hotzenplotz*
Di–Do 9–17 Uhr
Fr–So, Feiertage 10–18 Uhr

Sonderausstellung
Göttinnen des Jugendstils
Di–So, Feiertage 10–18 Uhr

An den Feiertagen
1.1. ab 13 Uhr geöffnet
24.12. und 31.12. geschlossen

Aufgrund der Corona-Maßnahmen bleiben
das Filmerlebnis *Ich, Karl Wilhelm* und der
Schlossturm bis auf Weiteres geschlossen.

Information
T +49 (0)721 926-6514
info@landmuseum.de

Gartensaal
T +49 (0)721 926-6800
events@landmuseum.de

Museumsshop
shop.landmuseum.de

Schlosscafé
T +49 (0)721 966-4571
schlosscafe@landmuseum.de

Buchung von Gruppenführungen
T +49 (0)721 926-6520
service@landmuseum.de

Happy Friday
Jeden Freitag freier Eintritt ab 14 Uhr in die
Sammlungsausstellungen im Schloss



Freier Eintritt mit dem *Museums-Pass-Musées*.
Freier Eintritt in die Sammlungen, auf den
Schlossturm und ins Filmerlebnis (einmalig)
mit der *Karlsruhe Card* von Karlsruhe Tourismus.

Eintritt

Sammlungen

inkl. *Archäologie in Baden*, *Schloss und Hof* sowie *Humanimal*

Nutzer*innenausweis / Jahresticket*

Sammlungen

Räuber Hotzenplotz

Familienkarte 18 Euro

Kombiticket Hotzenplotz

Räuber Hotzenplotz und Sammlungen
Familienkarte 22 Euro

Göttinnen des Jugendstils

inkl. Sammlungen (einmalig)
Familienkarte 25 Euro

Kombiticket Jugendstil

Göttinnen des Jugendstils
inkl. Nutzer*innenausweis / Jahresticket für die Sammlungen*
Familienkarte 29 Euro

Turm & Filmerlebnis

Die Eintrittspreise für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sowie
Kindergärten, Schulklassen und Horte finden Sie auf unserer Webseite.

* Der Nutzer*innenausweis wird durch Online-Registrierung zur Jahreskarte für die Sammlungen.

Stand November 2020, Änderungen vorbehalten
Schließungen wegen Corona-Maßnahmen möglich.
Bitte informieren Sie sich tagesaktuell auf www.landmuseum.de.

Abonnieren Sie unseren Newsletter!

www.landmuseum.de



Wir danken unseren Förderern & Kooperationspartnern:

Archäologie in Baden



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FÖRDERUNG UND KUNST



Baden-Württemberg

STAATSMINISTERIUM

Klaus Tschira Stiftung
gemeinnützige GmbH



Universität
Konstanz

H T
W A
G

Hochschule Konstanz
Fakultät Architektur
und Gestaltung

BB
Bank
Better Banking

Sparkasse
Karlsruhe

LB BW

LBS



Gefördert durch das Ministerium
für Wissenschaft, Forschung und
Kunst Baden-Württemberg

INNOVATIONSFONDS
KUNST
BADEN-WÜRTTEMBERG

Die Förderer der Mitmachausstellung *Räuber Hotzenplotz*
und *Göttinnen des Jugendstils* finden Sie im Heft.

Impressum

Herausgeber: Badisches
Landesmuseum
Direktion: Prof. Dr. Eckart Köhne
Kaufm. Direktion: Susanne
Schulenburg
Redaktion: Stephanie Heck, Elke
Kollar, Katrin Lorbeer, Natalia März
Redaktionelle Mitarbeit: Bonnie
Bayer, Michael Danz, Isabel Raabe
Gestaltung: Danica Schlosser
Druck: Gmähle-Scheel Druck GmbH

Ein Dank geht an alle Mitarbeiter*innen
des Badischen Landesmuseums, die
zur Umsetzung des Jahresmagazins
beigetragen haben.

Abbildungsnachweis

Titelmotiv Schloss Karlsruhe:
Badisches Landesmuseum,
Foto: ARTIS – Uli Deck
S. 1, S. 6/7, S. 10, S. 11, S. 18, S. 19,
S. 21, S. 22/23, S. 25, S. 26, S. 33
oben, S. 35, S. 37, S. 39, S. 43, S.
45: Badisches Landesmuseum,
Foto: ARTIS – Uli Deck
S. 12, S. 16, S. 17 oben, S. 28, S. 29,
S. 30, S. 31, S. 38: Badisches
Landesmuseum, Foto: Peter Gaul
S. 4, S. 1 links, S. 15, S. 20, S. 32
und S. 33 unten: Badisches
Landesmuseum,
Foto: Goldschmidt
S. 2/3, S. 5: Badisches
Landesmuseum, Foto: Schoenen

S. 17 unten: Badisches
Landesmuseum, Foto: Bruno Kelzer:
S. 27: Badisches Landesmuseum,
Foto: Katrin Lorbeer:
S. 8/9: Thienemann Verlag,
F. J. Tripp, M. Weber
S. 40, S. 41: Badisches
Landesmuseum/ Deutsches
Musikautomatenmuseum Bruchsal,
Foto: Klaus Biber
S. 14 rechts (alle Jugend-Cover und
Illustration): Allard Pierson,
Universität Amsterdam,
Foto: Stephan van der Linden
U2: Badisches Landesmuseum,
Foto: Gaul
U3: Badisches Landesmuseum,
Foto: ARTIS – Uli Deck

Holen Sie sich Ihren Nutzer*innenausweis!

Der Nutzer*innenausweis ist das Eintrittsticket in die Sammlungsausstellung *Archäologie in Baden – Expothek*¹. Er ermöglicht in der Ausstellung ebenso wie zuhause oder unterwegs den direkten Zugang zu einer Vielzahl von Exponaten.



Mit Ihrem Nutzer*innenausweis können Sie:

- individuell angepasste Informationen in der Ausstellung abrufen: deutsch/englisch/Kinder
- *ExpoPhone* und Medientische aktivieren: Objekte erforschen, recherchieren, spielen
- am Tag des Kaufs alle Sammlungsausstellungen besuchen

Wenn Sie Ihren Nutzer*innenausweis online registrieren, können Sie zusätzlich:

- Objekte bestellen, die Ihnen in der Ausstellung von Explainer*innen vorgelegt werden zum Anfassen, zum Anschauen, zum 3D-Scannen
- besondere Features in der Ausstellung nutzen: gesehene Exponate und Spiele nachverfolgen, Lieblingsobjekte sammeln
- ein ganzes Jahr lang alle Sammlungsausstellungen inkl. der *Archäologie in Baden* besuchen

Den Nutzer*innenausweis erhalten Sie an unserer Museumskasse. Registrieren Sie sich auf www.landmuseum.de/login



Badisches
Landes

Schloss
Karlsruhe
Museum

